

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 166.

Sonntag den 19. Juli 1891.

IX. Jahrg.

Der Ruin des Mittelstandes.

Unter diesem Titel ist vor einiger Zeit in Dresden eine Schrift erschienen, die in den Kreisen der sächsischen Regierung große Beachtung gefunden hat. Möge ihr dieselbe auch bei uns zu Theil werden, denn die Ausführungen des Verfassers dürfen als ein Nothschrei aus dem bedrängten Herzen von vielen Tausenden betrachtet werden.

Sie schmeichelt nicht etwa dem Mittelstande, indem sie alle Schuld auf außerhalb desselben liegende Faktoren schiebt, sondern redet auch ihm ins Gewissen. Straffe Fucht und ernste Erziehung werden verlangt. Schiedsgerichte müssen über die Ehre der einzelnen Berufe wachen, sie müssen das Recht haben, der Schleuder Konkurrenz entgegen zu treten und sie zu vernichten.

Würden dabei aber nicht vielleicht wirtschaftlich werthvolle Kräfte zu Grunde gehen? Die Antwort darauf mag Rußland geben, welches auf Grund seiner gegenwärtigen Maßnahmen zur Beseitigung der jüdischen Schmarotzer gesünder als jemals fortbestehen wird.

Mit Produktivgenossenschaften ist da nichts gethan, sie helfen Einzelnen, aber nicht der Gesamtheit.

Eine weitere durchaus berechtigte Forderung ist eine klare Regelung des Submissionswesens unter besonderer Berücksichtigung der Innungen. Die heutige Submissionsweise ist geradezu ein Schandstück, denn die Art der Arbeitsvergebung drückt das Gewerbe, statt es zu heben, tief hinab. Weiter gehört dazu die Regelung der Zuchtshausarbeiten, die bei den niedrigen in den Gefängnissen üblichen Löhnen die Konkurrenz der ehrlichen Leute unmöglich machen.

Fürst Bismarck trat, wie die zitierte Broschüre hervorhebt, für die Beschäftigung von Gefangenen in Kohlenbergwerken ein. Ein beachtenswerther Vorschlag geht dahin, durch eine Umfäherung die Einkommensteuer in Handel, Gewerbe und Industrie in Fortfall zu bringen. Es würde hiermit erzielt werden, daß der Grundsatz gewisser Geschäftsmänner, „die Masse muß es bringen“, elend Schiffbruch erleidet.

Auch der Thatsache dürfte eine weitblickende Regierung sich nicht verschließen, daß die Lasten der sozialen Reform sich größtentheils auf den Mittelstand senken. Man sucht dies zu verwechseln, indem man den Begriff „Arbeitgeber“ einsetzt und den Anschein erweckt, als wenn solch „prohizer Arbeitgeber“ nicht genug Geld ausschütten kann. Aber seht doch nur die Mehrzahl solcher Arbeitgeber an! Es sind die ehrsamsten Kleinmeister, welche fast alles zu tragen haben. Der Bäcker, der Fleischer, der Tischler, der Schneider, der Schuhmacher, der Schmied, der Sattler, und wie die Handwerker alle heißen, sie sind diejenigen, welche stets eher zu hoch als zu niedrig eingekauft werden, sie müssen ihr Einkommen auf Heller und Pfennig versteuern. Was trägt denn der Börsenmann, der nichts gar nichts! Immer, immer wieder ist der Mittelstand das Lastthier! Und wer sorgt denn für den alten, kranken Handwerksmeister, für den kleinen Handelstreibenden, der sich in einem kleinen Betriebe mühsam durchs Leben schlug und zeitweilen für seine Arbeiter zu Kranken- und Altersklassen steuern mußte? Niemand!

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nebide, ich reise!“
„Ach nee, Herr Rittmeister! Das wäre das erste Mal, daß ich bei Ihnen bin. Wie freue ich mich, und erst die ganze Schwadron, wenn Sie mal jehen.“

„So, das ist ja recht erbaulich zu hören! Wenn Du Dich je sehr freust, daß ich weggehe, so kommst Du ja mitkommen!“
Nebide verwarfte sich. Von der Welt hatte er nicht mehr gesehen, als die ebene Ackerfläche zwischen seinem Ackerpflug und der Gattin. Er zitterte vor dem Gedanken, daß die Reise nicht sollte — zu wildfremden Menschen.

„Die aber eben so mit dem Bodensattel Bescheid wissen, wie Du.“

Der Rittmeister empfand mit seinen Geruchsnerven, daß Nebide allerdings nicht nach den Beilchen von Parma roch, und dem abzuhelfen, fragte er ihn, ob ihm sein blauer Jacketanzug und sein Frack wohl passen würde, und der Bursche beantwortete öfters Frage herzlich bejahend, er habe diese Kleidungsstücke schon Herr selbst. Als dieser ihm sagte, daß er die Kleider als eigene betrachten könne, machte er ein so verblüfftes Gesicht, als wüßte er nicht, sollte er das als eine Strafe oder als eine Belohnung hinnehmen.

„Dann aber, Herr Rittmeister, werden mich die Schimmelrute, die Selma, und der Wallach, der Leinöl —“

„Lyonel!“ rief der Rittmeister berichtigend, „Rekl, geht Dir denn der richtige Name nicht in den Schädel hinein?“

„Nun ja der Lyonel — gar nicht mehr kennen, wenn ich in diesem Zeug in den Stall komme — namentlich der Leinöl —“

„Nun kam dem Rittmeister das Lachen. — In Rücksicht auf den Passus des Briefes, daß der Bediente nicht nach dem Stalle

Das Gerichtskostengesetz ist ein ganz verfehltes Produkt der Gesetzgebung, seine Lasten treffen wiederum hauptsächlich das Gewerbe. Dieses hat hauptsächlich beim Zivilgericht zu thun. Zu wessen Gunsten die unglaubliche Bestimmung getroffen wurde, daß jeder erwachsene Mensch gezwungen ist, selbst in klaren Fällen einen Rechtsanwalt zu nehmen, sobald es sich um Objekte von über 300 Mark handelt, ist leicht zu erkennen, wenn man sich daran erinnert, daß auf Betreiben Lasters diese Bestimmung Gesetz wurde.

Doch genug! Man hätte noch so Vieles auf dem Herzen, es ist aber besser, dies aufzuspüren bis — einige Aussicht vorhanden ist, daß nicht alle Wünsche bloß in den Wind geredet sind.

Politische Tageschau.

Die „Hamb. Nachr.“ bringen einen Leiter „Zur auswärtigen Lage“, in welchem gesagt wird: Von Sentimentalität sei die englische Politik niemals angekränkt. Wenn man die politischen Eventualitäten ins Auge fasse, mit denen England in Zukunft zu rechnen habe, so würde man das Gewicht erkennen, welches die Haltung Deutschlands bei jeder Gefährdung englischer Interessen für England in die Waage bringe. England besitze für eine Annäherung an Deutschland resp. an den Dreibund schon jetzt ein ausreichendes Äquivalent; es erhalte mindestens eben so viel, als es gebe. — Weiter beschäftigt sich der Artikel mit der deutsch-russischen Politik. An ein russisch-französisches Bündnis glaubt der Verfasser nicht. „Nur wenn beide Theile Interesse daran hätten, würde es geschlossen sein. Dies Interesse sei bisher nur bei Frankreich. Rußland sei sicher, daß bei dem ersten Kanonenschusse gegen Deutschland ihm der Beistand Frankreichs nicht fehlen würde; weshalb sollte es sich seinerseits an einen Vertrag binden, von dem man nicht vorher wissen könnte, welche Unbequemlichkeiten es am Verfalltage mit sich brächte.“ Schließlich wird der deutschen Politik anempfohlen, den russischen Beziehungen dasjenige Maß an Pflege zu widmen, das früher stets festgehalten worden.

Entgegen der kürzlich geäußerten Vermuthung eines Hamburger Blattes kann die „Post“ mit ziemlicher Gewißheit mittheilen, daß der nächste Militäretat auf keinem Gebiete eine wesentliche Mehrforderung enthalten wird. Insbesondere ist bei der Aufstellung jede Forderung einer Gehaltsaufbesserung, welche in den einzelnen Regiments gemacht worden wäre, ohne Berücksichtigung geblieben. Ebenfalls sind beträchtliche neue Ansprüche inbezug auf Pferdegehalte der Offiziere zu erwarten, obgleich die letzte Vorlage durch den Reichstag eine beträchtliche Einschränkung erfahren hatte. Höchstens kann es sich um geringfügige Ausgleichungen handeln.

Die Ernteausichten haben sich in den letzten Tagen mit alleiniger Ausnahme von Rußland auf dem ganzen europäischen Kontinent erheblich gebessert. Gält das bessere Wetter an, so darf insbesondere auch in Deutschland, eine weitere Besserung derselben, namentlich auch inbezug auf Getreide und zugleich eine Beschleunigung der durch die Regenperiode seit Anfang Juli verzögerten Reife der Frucht erhofft werden.

Der katholische Propst von Breschen, Prälat von Stablewski, der bekannte Abgeordnete, hielt an einem der

letzten Sonntage eine Predigt in deutscher Sprache und verkündigte, daß er einigemale im Jahre deutsch predigen werde. Der „Kurjer Pozn.“ bemerkt dazu: „Wir erachten es für nothwendig, zu erklären, daß Prälat von Stablewski, indem er aus eigenem Triebe die wahrhaft katholische und priesterliche Pflicht in dieser Beziehung erfüllte, dadurch nur ein gutes Beispiel denjenigen deutschen Geistlichen gegeben hat, welche leider derselben Pflicht den polnischen Katholiken gegenüber nicht eingedenk sind. Ein wahrer katholischer Geistlicher muß das Interesse der Seele stets im Auge haben und sich nicht durch Bequemlichkeit oder nationales Vorurtheil bestimmen lassen, wie dies öfters sowohl bei uns als auch in Schlesien geschieht.“ Hierzu bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“: „Vielleicht könnte der „Kurjer“ seine Mahnung auch nach einer anderen Seite richten. Immerhin ist es erfreulich, daß das gute Beispiel des Herrn von Stablewski auch auf polnischer Seite Anerkennung findet. — Nach Mittheilungen, welche der „Posener Zeitung“ aus Breschen zugehen, ist der Beweggrund, der Herrn von Stablewski leitete, vornehmlich darin zu suchen, daß seit längerer Zeit sich eine Mißstimmung der deutschen Katholiken wegen der nur polnischen Predigten bemächtigte und diese hierdurch vielfach Anlaß nahmen, die evangelische Kirche zu besuchen.“

Das Wahlergebnis der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Kassel-Melungen ist nunmehr bis auf sieben Orte bekannt. Es erhielten von Alvensleben (konservativ) 1354 Stimmen, Endemann (nationalliberal) 4490 Stimmen, Förster (deutsch-sozialer Antisemit) 4085 Stimmen, Martin (heftiger Rechts) 1289 Stimmen, Pfannkuch (Sozialist) 7811 Stimmen. Der offiziöse Telegraph fügt hinzu: Eine Stichwahl zwischen Endemann und Pfannkuch kann als sicher angesehen werden. — Da noch sieben Parteien fehlen, ist dies nicht ganz sicher, sondern event. könnte Dr. Förster noch in die Stichwahl kommen. Jedenfalls ist eine nicht unbedeutliche Zunahme der antisemitischen Stimmen zu konstatieren, während die Sozialdemokratie ebenso abgenommen hat.

Ueber die Debatte anlässlich der Interpellation Laur in der französischen Deputirtenkammer liegt folgende ausführlichere Mittheilung vor: Der Abgeordnete Laur wünscht die Regierung über die Handhabung des Patents in Elsass-Lothringen zu interpelliren. Der Minister des Aeußern, Ribot, erklärt, es sei ihm von Laur ein Schreiben zugegangen, in welchem derselbe Auskunft darüber erbitte, ob es richtig sei, daß seit Anfang dieses Jahres der deutsche Botschafter Graf Münster alle Pässe für Handlungsreisende verweigere. Der Minister bemerkt hierzu, es seien keinerlei neue Thatfachen eingetreten oder neue Anordnungen ergangen. Er hoffe, die Kammer werde der Frage keine andere Folge geben als 1888. Falls Laur gleichwohl seine Interpellation aufrecht erhalte, werde er beantragen, die Beantwortung derselben zu vertagen. Laur verlas darauf ein angeblich von der deutschen Botschaft in Paris ergangenes Circular, in welchem es heißt, daß sich Handlungsreisende der Paß allein nicht genüge, sondern ein mit dem Bisum des Botschafters versehenes Patent erforderlich sei. Die französischen Handlungsreisenden seien demgemäß in dem freien Betriebe ihres Gewerbes durch Formalitäten gehemmt, durch welche deutsche

wieder zum Nothhelfer würde — nach den gemachten Erfahrungen. Eines Tages erhielt dieser die genannte Summe. — In dem Begleitbriefe stand, daß er, um einem Kameraden die Existenz zu retten, seinem Gelübde doch untreu geworden sei — hier sei das Neugeld, das zu irgend einem Zwecke im Regimente verwendet werden möchte — es sei der Rest seines Vermögens. Der Kamerad sei mit der ihm vorgestreckten Summe doch nicht zu halten gewesen. An diese Zeiten war ein Grabhügel mit einem Kreuze darauf gemalt.

Alles, was Graf Windscheid machte, machte er gut — auch seine tollen Streiche. Er hatte Rennpferde gehalten, bei Parforcejagden war er sozusagen vereidigter Ausheber, der nächste an der Fährte, der erste vom Pferde, er ritt brillant, war ein trefflicher Soldat, tanzte superb, spielte Klavier mit derselben Fertigkeit, wie Macao oder Quinze, in allem hatte er Glück, weil er eben das Glück nicht suchte. Nur einmal hatte ihn sein guter Stern verlassen.

Mit seinem anmuthenden Aeußern, seinen brillanten Eigenschaften, wie hätte da nicht der Frauen Gnade, der Mädchen Gunst sich ihm zuzuwenden müssen! Bei einem Besuche, den er bei Tante Armgard in Heiligenborn machte, traf es sich zufällig, daß zugleich mit ihm die Nichte einer andern Stiftsdame da war. — Nach einigen Tagen warfen sich die beiden Tanten schon bedeutungsvolle Blicke zu — und als sich Gebhard verabschiedete, wurde seine Frage, ob er es wohl wagen dürfte, den Eltern auf deren Gute die Aufwartung zu machen, von der Nichte mit lieblichem Erröthen, von deren Tante mit einem Ja in Daß beantwortet. Der Besuch Gebhards ließ denn auch nicht lange auf sich warten. — Den Herbst zuvor war er in Ostende gewesen, und hatte dort einen eleganten Reisekoffer erstanden — mit seidener Ausfütterung — Taschen von Maroquin im Deckel, einen Reisekoffer, wie ihn manchmal bei guter Laune eine Schwiegermutter einem Schwiegerohne schenkt — natürlich ehe der erste Zusammenstoß zwischen Weiden stattgefunden hat. Diesen Koffer nahm Gebhard nach dem Gute mit. Er, d. h. der Besitzer des Koffers, wurde sehr

Reisende in Frankreich nicht eingeschränkt würden. Es bestehe also in den Bedingungen für die Ausübung des Handels zwischen den beiden Nationen keine Gleichheit. Laur erklärte zum Schluss, er müsse seine Interpellation aufrecht erhalten. Unter großer Bewegung des Hauses wird darauf mit 286 gegen 203 Stimmen beschlossen, in die Berathung der Interpellation einzutreten. Auf Verlangen Ribots und mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Ministerpräsidenten Freycinet wird die Diskussion auf Freitag verschoben. — In den Couloirs hat die Abstimmung über die Interpellation Laur eine gewisse Erregung hervorgerufen. Man schreibt das Abstimmungsergebnis einer Koalition der Boulangisten, Radikalen und Konservativen gegen das Kabinett zu, bezweifelt indes, daß der Zwischenfall, zumal die Vertagung der Kammer nahe bevorsteht, weitere Konsequenzen haben werde. Jedenfalls ist aber der Angriff mit großem Geschick eingeleitet, da es sich um eine Frage der auswärtigen Politik, und noch dazu um eine auf Elsaß-Lothringen und Deutschland bezügliche handelt. — Die meisten Morgenblätter sprechen die Ansicht aus, daß die Mehrheit der Kammer heute die Berathung der Interpellation Laur beschließen werde. Gleichwohl messen sie der gestrigen Abstimmung eine große symptomatische Bedeutung bei. Das „Journal des Débats“ sagt, die Kammer habe gestern den ernstesten Akt, seit sie tage, begangen. Sie möge sich von dem Ernst dieses Aktes keine Rechenschaft abgeben haben; das gerade aber flöße lebhaftes Besorgniß um die Zukunft ein. Man dürfe sich keiner Illusion hingeben; denn die allgemeine Lage erheische von Seiten Frankreichs große Klugheit nach Außen und große Festigkeit nach Innen. Die „Estafette“ meint, die Kammer habe gestern einen Mangel an politischer Erziehung bewiesen und sich von einer boulangistischen Intrigue täuschen lassen. Der „Pair“ erklärt, eine durch die Diskussion einer Klausel des Frankfurter Friedensvertrages herbeigeführte Ministerkrise würde so schwere Folgen nach sich ziehen, daß die Kammer gewiß nicht auf der Diskussion bestehen werde. Im Gegensatz hierzu führt die „Justice“ aus, die Franzosen hätten gleich allen andern civilisirten Nationen das Recht und die Pflicht, über die Behandlung ihrer Landesleute sich Aufklärung zu verschaffen. Man dürfe deshalb den Franzosen nicht vorwerfen, daß sie böswillig Streit suchten.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli 1891.

— Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Heinrich wird mit ihrem Sohne am 23. Juli die Reise nach England allein antreten. Seine königliche Hoheit der Prinz Heinrich reist nach ca. zehntägiger Theilnahme an einer Admiralstabs-Übungsreise nach.

— Englischen Meldungen zufolge soll Se. Majestät der Kaiser der Königin Viktoria versprochen haben, im Herbst noch einige Tage bei ihr zu verweilen.

— Seitens einer noch nicht genannten Fürslichkeit, so wird aus Bremen gemeldet, wurde der Bremerhavener Fischdampfer „Amely“ gechartert und für eine wissenschaftliche Expedition eingerichtet. Der fürsliche Charterer wird am 25. Juli von Bremerhaven abfahren, um den Kaiser auf seiner Nordlandsreise zu begleiten.

— Das sächsische Königspaar hat heute Berlin wieder verlassen und ist nach Dresden zurückgekehrt.

— Reichsanzler v. Caprivi wird Se. Majestät den Kaiser nicht nur zu den österreichischen, sondern auch zu den bayrischen Manövern begleiten.

— Fürst Bismarck hat sich von Friedrichsruh zunächst nach Schönhausen begeben, von wo aus heute oder morgen die Weiterreise nach Riffingen erfolgt. Nach drei bis vierwöchiger Kur daselbst verbringt Fürst Bismarck den Rest des Sommers in Varzin.

— Der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. d. Burg, sendet der „Tägl. Rundsch.“ folgende, die Meldung von seinem Abschiede berichtende Erklärung: 1. Ich habe den Abschied noch nicht erbeten, beabsichtige dies erst nach den Manövern zu thun. 2. Mein Vater und mein Großvater waren Infanterieoffiziere, hießen wie

gut aufgenommen, gefiel ausnehmend, den Eltern so gut wie der Tochter — so daß Frau v. R. mit ihrem Gatten bereits berathschlagte, ob wohl der nächste Wollmarkt so gut ausfallen werde, daß man die Ausstattung der Tochter davon bestreiten könne. Es wurden Partien gemacht, unter anderem auch die Einladungen zu einem Balle nach dem nächsten Gute angenommen. Aber unter allen im Hause vorhandenen Koffern wollte keiner für die Balltoilette des Fräuleins passen. — Lange Berathschlagung, bis Gebhard den feingebildeten, der denn auch dankbarst acceptirt wurde. Der Ball fand statt. — Der Erfolg war der, daß man noch frühlicher davon zurückkehrte, als man hingegangen war — aber am andern Tage — welche Veränderung im Betragen des Gutesherrn und seiner Gattin, namentlich aber des Fräuleins gegen den gütigen Offizier! Dieses betrug sich überhaupt nicht mehr, denn es ließ sich nicht mehr vor ihm sehen, und in den Eltern begegnete er verlegenen Gesichtern und zuletzt einem Aufleuchten der Freude, als er um den Wagen nach der nächsten Eisenbahnstation bat. Wie er daran ging, seinen verliehenen Koffer zu packen, fand er in demselben zerstreut eine Anzahl Briefe von einer Frauenhand — französisch geschrieben — von denen der eine begann — Infidèle — der andere Traître — die Adresse des Umschlages lautete an ihn in Ostende. Nun suchte mit einem Male das Licht des Gedankens aus dem Dunkel des Schreckens auf. Er hatte während der Saison mit der Frau eines Moskauer Bankiers ein kleines Scherzspiel des Herzens unterhalten und da nach Wiedererwachen seines moralischen Gefühls ein Schluß desselben nicht anders herbeizuführen war, als durch eine Abreise des Ehepaars, so rieth er dem Ehemann selbst dazu unter dem Vorwande, daß das Klima den Nerven seiner Gattin nicht länger zuträglich sei. So reiste das Ehepaar ab und jedenfalls hatte Madame von ihrem Gatten später erfahren, wer diesem den freundschaftlichen Rath zur Abreise gegeben habe. Nun kamen die Briefe an Gebhard — in Galopp — jede Woche ein paar und zum Andenken an diese schöne Ostender Zeit hatte er sie in die Taschen des Koffers gefiecht, vergessen zu beseitigen, als er den Koffer verlieh und so waren sie von seiner präsumtiven Braut, vielleicht auch nur von der Kammerjungfer gefunden worden. In der Ausstreuung derselben auf den Boden des Koffers hatte er seinen Bescheid auf seine Werbung — die Erklärung für Alles. (Fortsetzung folgt.)

ich von der Burg und stammten aus einer alten Familie, die 1658 in Deutschland einwanderte. 3. Major Burg, welcher Jude war und in der Artillerie stand, ist mit der Familie von der Burg in keiner Weise verwandt gewesen. — Die letzten beiden Punkte betreffen eine von uns nicht gebrachte Bemerkung der „Straßb. Post“, daß General v. d. Burg ein Nachkomme eines während der Freiheitskriege zum Offizier avancirten Juden Burg sei.

— Geh. Hofrath Manché theilt der „Voss. Zeitung“ mit Bezug auf den Artikel der „Saale-Ztg.“ über das gegen ihn eingeleitete Verfahren mit, daß die Untersuchung in der Thomas'schen Angelegenheit noch schwebt, daß dagegen das Verfahren gegen ihn wegen Bestechlichkeit durch Weinfieferung in dem Bornemann'schen Falle eingestellt sei. Das betreffende Schreiben der Staatsanwaltschaft ist der „Voss. Ztg.“ vorgelegt worden, ebenso wurde dem Blatt die Kabinettsordre vorgelegt, aus welcher hervorgeht, daß Geh. Rath Manché auf seinen Antrag nach 40jähriger Dienstzeit mit der ihm zustehenden gesetzlichen Pension entlassen worden sei. — Der „Volkszeitung“ wird in der Angelegenheit noch mitgetheilt, daß auch gegen einen gewissen Meyer aus Oberberg Anklage erhoben werden soll. Es wird auch die Begnadigung des Häuserpekulanten Adolf Ehrlich im Jahre 1881 in die Sache hineingezogen. Nach der „Staatsbürger Ztg.“ hieß des Herrn Manché jüdischer Großvater Moses Genoch.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung der preussischen Minister v. Zedlitz-Trübitzler und Thielen zu Bevollmächtigten zum Bundesrath.

— Zum Oberpräsidenten für Ostpreußen soll jetzt Graf Udo von Stolberg-Bernigerode in Aussicht genommen sein. Graf zu Stolberg ist Reichstagsabgeordneter und gehört als solcher der konservativen Fraktion an. Ebenso ist derselbe Mitglied des Herrenhauses.

— In Arnberg ist gestern im fast vollendeten 79. Lebensjahre der Geh. Regierungsrath Dr. v. Ciriacy-Bantrup gestorben. Zur Konfliktzeit in den sechziger Jahren war er Regierungs- und Schulrath in Danzig und konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses für Elbing-Marienburg.

— Die amtlichen Publikationen über das Eggolsheimer Eisenbahnunglück stehen, wie die „Münch. Neuesten Nachr.“ hüten, in den nächsten Tagen zu erwarten. Die amtlichen Mittheilungen kommen noch zu keinem abschließenden Urtheil. Ferner wird ein Communiqué über die Verkehrsverhältnisse im allgemeinen, besonders über die Verspätungen der Züge und deren Anschläge veröffentlicht werden.

— In der Zeit vom 1. Oktober 1890 bis Ende Juni d. Js. sind 2 721 088 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt, wovon nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe 1 707 019 Hektoliter in den freien Verkehr übergeführt sind, gegenüber 3 038 260 resp. 1 752 809 Hektoliter in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Hamburg, 16. Juli. Dem „Hamb. General-Anzeiger“ zufolge beschloß der Hamburger Sportklub die Gründung zweier Rennpreise von 100 000 und 50 000 Mk. Hiergegen tritt sogar der Derbypreis zurück.

Wiesbaden, 16. Juli. Landgerichtsrath Wismann, das freisinnige Mitglied des Abgeordnetenhauses für Wiesbaden, wurde in der gestrigen Sitzung der Kreisynode, unmittelbar nachdem er dem Referenten über die Trunksuchtsfrage in längerer Rede entgegengetreten, vom Schlage gerührt.

Metz, 17. Juli. Der Kriegsminister von Kaltborn-Stachau hat sich heute früh zur Vornahme von Besichtigungen nach Mörchingen, Dieuze, Saarburg und Zabern begeben und reist von hier aus nach Straßburg weiter.

Ausland.

Budapest, 17. Juli. Die Königin von Rumänien ist heute Vormittag mit ihrer Hofdame Fräulein Bacarescu (danach wäre die Mittheilung von der Erkrankung dieser Dame also unrichtig gewesen) und zahlreicher Begleitung hier eingetroffen und wird abends, nachdem sie wegen einer leichten Unpäßlichkeit bis dahin in ihren Zimmern verweilt hat, nach Venedig weiterreisen. Ein Empfang hat auf Wunsch der Königin, welche incognito unter dem Namen einer Gräfin Franca reist, nicht stattgefunden.

Paris, 17. Juli. Die Kammer nahm die Zollsätze von 6 resp. 4 Frks. für Seidenstoffe an, ausgenommen für die in Frankreich nicht erzeugten, sowie 20 Frks. per 100 Kilo für nordamerikanisches Schweinefleisch. — Nachmittags fand Ministerrath unter Vorsitz Freycinets statt; derselbe beschloß, in der morgigen Kammer eine Vertagung der Interpellation Laur erneut zu fordern. Das Kabinett beabsichtigt die Vertrauensfrage zu stellen.

Paris, 17. Juli. In der Melinitaffaire bestätigte gestern der Pariser Appellhof das gegen Turpin, Triponné, Jaffeler und Feuervier ergangene erstinstanzliche Urtheil. — Der Staatsanwalt leitet gegen Triponné, welcher beschuldigt ist, im Jahre 1888 an Armstrong 20 000 Kilo rauchloses Pulver verkauft zu haben, ein neues Verfahren ein.

London, 17. Juli. Die Blätter veröffentlichen lange Listen von Geschenken, die Kaiser Wilhelm anlässlich seines Besuchs gemacht hat. Zu den Empfängern gehören Hofbeamte, Offiziere der Armee und der Marine, sowie Aldermen der City. Die Geschenke sind zum Theil sehr kostbar.

Portsmouth, 17. Juli. Der Mayor hiesiger Stadt wird für die Offiziere des von Kronstadt zurückkehrenden französischen Geschwaders bei dessen Einlaufen in Portsmouth ein Bankett veranstalten. Ebenso wird die Mannschaft festlich bewirthet werden. Auch militärische Schauspiele sollen von den hier stationirten Schiffen den Gästen vorgeführt werden.

Petersburg, 17. Juli. Eine außerordentliche Versammlung der Landstädte des Gouvernements Nischni-Nowgorod beschloß, die Regierung um ein Darlehn von 8 200 000 Rubel zur Bestellung der Felder und Versorgung der Bauern mit Brotkorn zu ersuchen.

Belgrad, 17. Juli. Die Königin-Mutter Natalie berichtete hieher, sie reise um die Mitte August über Konstantinopel nach Italien und nehme sodann ihren Winter-Aufenthalt in Biarritz.

Kairo, 17. Juli. Dr. Ardouin, der Generalinspektor der Schiffsquarantäne, geht nach Djebel, um dort die Quarantäne einzurichten. Im Centrum des Cholerabezirks sterben durchschnittlich 50 Personen täglich.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 18. Juli. (Besuch des Regierungspräsidenten. Kirchenvisitation.) Herr Regierungspräsident von Horn aus Marienwerder traf heute hier ein und bereift morgen in Begleitung des Herrn Landraths den Kreis. — Am Donnerstag den 16. d. M. fand in der hiesigen evangelischen Kirche die diesjährige Kirchenvisitation durch den Superintendenten Schlene aus Lössen statt. Die Kirche war von der Jugend des Kirchspiels und deren Eltern dicht gefüllt. Nach einem kurzen, von unserem Herrn Pfarrer Dolica gehaltenen Gottesdienste wurden zunächst die Konfirmanden und dann die gesammte Schulljugend in der Religion geprüft und zu neuem Festhalten an ihrem Bekenntnis in der christlich-sittlichen Wandel ermahnt. Eine eindringliche, zu Herzen gehende Ansprache des Herrn Visitators an die konfirmirte Jugend, an die Eltern und Lehrer in der Gemeinde, welche in der Mahnung anklang, evangelisches Christenthum in Glauben und Leben zu bewahren, schloß die Feier, welche von Gesängen der Schulljugend erbaulich eingeleitet wurde.

Strasburg, 18. Juli. (Auszeichnung.) Dem Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Schulz zu Malten im hiesigen Kreise ist der königliche Kronenorden vierter Klasse allerhöchst verliehen.

(Krojanke, 17. Juli. Dampf-Schneidmühle.) Im Herbst dieses Jahres wird hier in der Nähe uneres Bahnhofs eine Dampf-Schneidmühle mit einem Vollgatter, verbunden mit einer Fraise- und Hobelmaschine, in Betrieb gesetzt werden.

König, 16. Juli. (Korpsmanöver.) Nach einer Bekanntmachung des königl. Landrathsamtes wird im hiesigen Kreise das Korpsmanöver des XVII. Armeekorps sich in diesem Jahre in dem Raume zwischen der Seenreihe Gr. Gluchy-See, Kl. Gluchy-See, Witocyno-See, Rarsyn-See, Müstendorfer See, der Straßen König-Gerz, Gerz-Bielle-Mautin sowie der nördlichen Kreisgrenze zwischen Mlusino-See und Gr. Gluchy-See abspielen.

Elbing, 18. Juli. (Ein entsetzliches Familiendrama) spielte sich heute Vormittag zwischen 11—12 Uhr im Hause Fischerstraße 25 in der Blumenhandlung „Zur goldenen Rose“, der Frau Malwine Lehmann gehörig ab. Gegen 11¼ Uhr kam deren Ehegatte in einer Droschke angeliefert und sprang eilig aus dem Wagen, ging in den Laden und feuerte dort auf einem schlafenden Revolver mehrere Schüsse ab. Bestürzt flüchtete das Personal durch die Hintertüre in den Hausflur, während die Frau in einem benachbarten Laden Schutz suchte. Lehmann lief seiner Frau nach und feuerte auf der Straße noch mehrmals nach ihr. Sie wurde zweimal getroffen und zwar in das rechte Schulterblatt am Rückgrat. Darauf begab L. sich ins Haus zurück, in die eine Treppe hoch belegene Kammer und brachte sich einen Schnitt an der linken Halsseite bei. Außerdem hat er sich mit einem Messer mehrere Schnittwunden am Hals und an beiden Händen beigebracht. In der Kammer fand man ihn blutüberströmt liegen. Das Mordinstrument wurde in einer Ecke gefunden. L. wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft; den Weg dorthin legte er zu Fuß zurück. Der Frau Lehmann wurden von den Herren Dr. Kraus und Dr. Ruffat die Geschosse, welche etwa 15 Cmtr. lang und 7 Mm. im Durchmesser hatten, aus dem Rücken herausgezogen und die L. dann in einer Droschke in die elterliche Wohnung gefahren. Die Verletzung der Frau scheint nicht lebensgefährlich zu sein. Der Grund zu der That dürfte in dem ehelichen Zwiste zu suchen sein, der zwischen den Gatten seit Jahren geherricht hat, so daß schließlich die Scheidung eingeleitet wurde. In letzter Zeit erhielt L. von seiner Frau 300 Mk., mit denen er nach Königsberg ging. Das Geld scheint aufgebraucht gewesen zu sein. Die Verwundungen des Thäters sollen zwar schwer, aber nicht davor sein, daß sie sein Leben gefährden.

Königsberg, 16. Juli. (Ruffische Auswanderer.) Mit dem Dampfer „Petersburg“ wurden heute Morgen 60 ausgewiesene russische Judenfamilien nach Stettin befördert, um von dort nach Amerika eingeschifft zu werden. Von einer Anfechtung derselben in Palästina kann die „Kösl. Hart. Ztg.“ bemerkt vorläufig keine Rede sein, da erstens die begünstigten Verhandlungen noch nicht soweit gediehen sind, andererseits aber auch nur Leute hin können, denen die erforderlichen Mittel zum Landanlauf zur Verfügung stehen, was bei den meisten Ausgewiesenen nicht der Fall ist.

Gumbinnen, 16. Juli. (Unfall.) Ein Füsilier des hiesigen Infanterie-Regiments, welcher gestern beim Scheibenschießen als Zeiger beschäftigt war, wurde durch eine abprallende Kugel in den Kopf getroffen. Der Mann wurde sofort in das Garnison-Spazareth befördert, wo die Kugel entfernt wurde. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Memel, 15. Juli. (Als Kandidat der liberalen Parteien) für die Reichstags-Nachwahl im Wahlkreise Memel-Heidekrug ist nunmehr, wie das „Mem. Dampf.“ bemerkt, der Reichsanwalt Scheu zu Heidekrug aufgestellt worden.

Schulz, 16. Juli. (Unglücksfälle.) Mit dem vorgefrigen Thorn Abendzuge verunglückte bei Brahnau der Antermeister Heß aus Deutsch-Fordon. Man sagt, er sei in Thorn auf ein Trittbrett gesprungen, als der Zug schon in Bewegung war, da er sich verspätet hatte. Als der Zug hier durchfuhr, stand H. auf der Plattform. Er soll, als der Zug in Brahnau eine Weiche passirte, herabgefallen sein. Er kam unter die Räder und wurde sogleich getödtet. Der Kopf und ein Bein sind von der Kumpfe getrennt. H. hinterläßt eine Witte und mehrere kleine Kinder. In demselben Zuge befand sich auch der Finanzminister. Ebenfalls er eignete sich heute in der Imprägnationsanstalt ein Unglücksfall. Ein Arbeiter Merse wollte einen Kessel weiterbefördern; derselbe kam an Rollen und drückte den M. gegen einen anderen Kessel, so daß ihm der Brustkasten zerquetscht wurde. M. wurde noch lebendig heraufgeholt und machte ein paar Schritte und fiel todt nieder. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder. (Bromb. Z.)

Posen, 16. Juli. (Eine seltene Operation) ist kürzlich hier selbst, wie der „Sonieciel.“ mittheilt, von Dr. Pomorski an einer Frau im Alter von 35 Jahren, welche seit 8 Jahren krank war, vollzogen worden. Derselben wurde von den Operateuren die ganze Bauchhöhle geöffnet, aus derselben wurden alldann zwei große Gewächse (kystomata ovariorum) von denen das eine die Größe von zwei Köpfen hatte, über zweytausend Pfund moog und 10 Liter Flüssigkeit enthielt, das andere die Größe eines Kopfes hatte und 4 Liter Flüssigkeit enthielt, außerdem drei kleinere Gewächse (mysmata uteri) von der Größe menschler Hüfte, herausgelöst. Die Operirte hat den kritischen Tag überlebt und befindet sich den Umständen gemäß wohl.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juli 1891.

(Ministerreden.) Bei dem Besuche unserer Nachbarnstadt Bromberg durch die Minister v. Berlepsch und Miquel erwiderte auf eine Begrüßungsrede des Stadtverordnetenvorstehers der Handelsminister v. Berlepsch, daß der Besuch der Ostprovinzen, welcher Auftrag ihnen von Sr. Majestät geworden, um die Bedürfnisse des Ostens kennen zu lernen, seine gute Früchte tragen würde. Es freute ihn, hier wiederum zu sehen, wie mit vereinigten Kräften etwas Großes geschaffen werde (Hafenanlage); es sei dies ein Beweis dafür, daß auf demselben Diner, ein weiteres Emporblihen zu erwarten stehe. Bei dem späteren Diner, welches die städtischen Behörden zu Ehren der Minister gaben, daß die nach der „Dtd. Pr.“ der Minister Miquel in längerer Rede, daß die Lage Brombergs zu den Wasserstraßen der gleichen Wasserverhältnisse im Lande außerordentlich günstig sei, und daß diese Günstigkeit der Lage der Hoffnung berechtige, daß Bromberg in kurzer Zeit zum mächtigen Handels- und Industrieplatze emporblihen werde. Was der Staat thun könne, solle geschehen; doch beschränkte sich das auf die Wegräumung der Verkehrshindernisse und Schaffung von Erleichterungen; die Hauptarbeit sei Sache der Stadt und besonders der Bromberger Bürger und ihres Unternehmungsgeistes. Ferner wird der „Danz. Ztg.“ aus Bromberg geschrieben: Auf der Dampferfahrt der beiden Minister mit dem bis Bromberg äußerte der Finanzminister übereinstimmend mit dem Handelsminister: Alle Wünsche, welche ihnen auf ihrer Reise und auch hier entgeggebracht wären, zu erfüllen, würde nicht geben, aber auf die Erfüllung eines Wunsches könnte man mit Bestimmtheit rechnen, nämlich auf den, welcher sich auf die Verbesserung der Wasserstraße (des Kanals, der Unterbrabe) beziehe. Eine Erweiterung des Wasserweges werde nicht ausbleiben. Mit der Neze sei bereits der Anfang gemacht mit dem Kanale und der Unterbrabe werde man bald folgen, damit auch

ber Röhre, wie sie die Ober- und die Weichsel tragen, die Unterbräse
den Kanal passieren können und Bromberg dadurch ein wichtiges
Knoten der Verbindung des Ostens mit dem Westen werden würde.
— (Ueber den Waarenverkehr) an der Auslandsgränze des
Regierungsbezirks Marienwerder theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß die
gemachten Beobachtungen für die Monate Februar, März, April 1891
im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres — eine
starke Zunahme der Getreideinfuhr ergaben, die von 15 1/2 auf 22 1/2
Millionen Kgr. gestiegen ist. Ebenso ist bei der russischen Kleie eine
Zunahme der Einfuhr (12 1/2 Millionen gegen 7 Millionen Kgr. im
Vorjahre) zu verzeichnen. Dagegen gehört Bau- und Nutzholz zu den
Waren, deren Einfuhr sich verringert hat; es wurden nur 8879
Kubmeter und 1710 Kgr. importirt gegen 63 000 Kubmeter im Vorjahre.
— (Revision der Quittungskarten). Für weitere Kreise
von Interesse sein, zu erfahren, daß seit einigen Tagen in Berlin
die Revision der Quittungskarten (für die Häuser be-
sonders um sich davon zu überzeugen, ob die Quittungskarten gesetzmäßig
mit Marken versehen sind. Diefelbe Revision ist früher oder später auch
in Provinzialstädten zu erwarten.
— (Der Höhepunkt des Jahres) liegt hinter uns, die Tage
sind abwärts und werden wieder kürzer. Gegenwärtig beträgt die
Lichtdauer nur noch anderthalb Minuten, gegen Ende dieses Monats
wird sie sich jedoch schon auf drei Minuten. Die Dämmerung, welche
bis jetzt nie ganz Nacht hat werden lassen, hält noch an, und selbst
im Mitternacht wird noch stets ein heller Dämmerstreifen bemerkbar
sein. Dies dauert aber nur noch bis zum 20. d. M., von da ab wird
es um Mitternacht wieder vollkommen finstern. Am 23. Juli tritt die
Sommer in das Zeichen des Löwen und damit beginnen die „Hundstage“.
Die Bezeichnung „Hundstage“ schreibt sich von alter Zeit her. Die
Hundstage werden als die heißesten Tage des Jahres angesehen; sie
beginnen vom 23. Juli bis 23. August.
— (Schützenwürden, Protektorate und unser Kaiser-
haus). Dem Kaiser war beim Königschießen in Janow (Regierungs-
bezirk Köslin) die Würde des Schützenkönigs angetragen worden. Es
wurde der vorjährige Schützenkönig der Gilde, Zimmermeister Rauch, den
Königsbüchse gestiftet. Zugleich gab der vorjährige „erste Ritter“ der
Schützab, welcher diesem die Würde als erster Ritter sicherte, das
Schützengesellschaft der Schützengilde, in welchem dem Kaiser die Königs-
würde angetragen wurde, ist jetzt dahin be-
antwortet worden, daß der Kaiser die Schützenkönigswürde angenommen
habe, dagegen zur Uebernahme von Schützenwürden, Protektorate und
weiterhin den Kronprinzen die Genehmigung bis auf weiteres nicht
ertheilen werde. — Bei dem Königschießen der hiesigen Friedrich
Schützenbrüderschaft ist diesmal der Fall eingetreten, daß ein
Königswürde errang, für Se. Majestät den Kaiser den nächstbesten
erlangte. Da Se. Majestät der Kaiser eventl. nur die Königswürde
annimmt, so verblieb dem Schützenkönig Herrn Uhrmacher Lange auch
der Titel des ersten Ritters.
— (Rudersport). Der Thörner Ruderverein hielt gestern bei
Bereitschaften ab. In derselben wurden verschiedene
neue Mitglieder aufgenommen. Als Gäste waren drei Mitglieder des
Thörner Ruderklub „Nautilus“, die Herren Courtois, Kullak und
Thörner Ruderverein in Gemeinschaft mit den Elbinger Gästen eine ein-
wöchentliche Uebungsfahrt auf der Weichsel zwischen Eisenbahnbrücke und
Schnäher unternehmen. Die Elbinger Herren, welche mit der
Mitfahrtsbrücke, hatten einen Zweiermar-Geleitsleger („Victoria“)
mit 11 Rudern besetzt. Heute früh 6 Uhr verließen die Elbinger Gäste
ihren Boot wieder Thörn; ein dreimaliges kräftiges „Hip-Hip“
riefen ihnen die Thörner Sportisten zum Abschiede nach.
— (Sommertheater). Die Tendenz, die Paul Lindau in seinem
Kaufmanns Schauspiel: „Gräfin Lea“, das gestern im Victoriaaal zur
Auführung gelangte, vertritt, ist von uns schon bei einer früheren Ge-
legenheit genügend charakterisirt worden. Während das Stück früher in
den Kreisen, für welche es vorzugsweise bestimmt ist, dankbare Aufnahme
fand, wird es heute nach der in der Gesellschaft stattgefundenen heil-
schweren nur noch mit Aufheben aufgenommen. Der Ausdringlichkeit, mit
welcher Lindau dem Mammon in der Hand der Tochter eines jüdischen
Bankiers das Loblied in allen Tonarten singt und seine „Gräfin“ Lea
den geborenen Adel ein Herrbild giebt, gebührt die energische Abweisung,
die das Schauspiel an urtheilfähigen Stellen erfährt. — Das Spiel
wurde glatt und verdienen zunächst genannt zu werden die Damen, Frä.
(Kamille Paula), Frä. Höflich (Lea) und Frä. v. Karlowka
wobei hervorzuheben und Herr Karlow (Rechtsanwalt, Frhr. von
Wohlfahrt) gebührend anzuerkennen, obwohl sein Spiel mehr ausdrucks-
los hätte sein können. Die von Herrn Waldheim glücklich durchgeführte
Bühnenbearbeitung des „Dr. Bräuner“ bildete ein Anhängsel des Stücks, das der
Sommerabend auf allgemeines Verlangen: „Die Strohwitwe“, Lustspiel in
3 Akten von Nisch und Jacoby. Morgen Sonntag: „Unsere Don Juans“,
Lustspiel in 4 Akten von Leon Treptow. — Montag: „Die Quisquos“
Lustspiel in 3 Akten von Nisch und Jacoby. — Auf der Bahn Thörn-Insterburg sind zwei Züge ent-
gleitet. Der gestern gemeldeten Zugentgleisung wird dem „Ges.“ aus
dem Eisenbahnverkehr: Der Donnerstag Mittag fällige Zug 64 entgleiste
auf den Schienen, zwei Wagen hinter der Lokomotive sind gänzlich
vervorgerollt. Menschen sind nicht verunglückt, nur kleine Verletzungen
wurden. Unter den Passagieren herrschte eine gewaltige Panik.
Der Entgleisung läßt sich noch nicht feststellen. Nach der Ansicht der
Ingenieure, nach der Schienen wegen der Reparatur nicht fest genug auf-
gelagert sind, die in Arbeit befindliche, kurze Strecke gefahren. Das Nichtigste wird
auf der eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Aufräumungsarbeiten sind
auf dem Wege. Außerdem entgleisten nach der „Inst. Z.“ von dem
Zug nach Thörn, welcher vorgestern Nachmittag um 5 Uhr von Inster-
burg bis jetzt nicht aufgekärte Weise die Maschine und 4 Wagen. Das
entgleitete Zug mußte von Insterburg ein Extrazug mit den nöthigen
Menschen dorthin geschickt werden.
— (Neuer Briefkasten). An dem Hause des Drechslermeister Herrn
Wohlfahrt auf der Wache ist vorgestern ein Briefkasten durch die kaiserl.
Postbehörde angebracht worden.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung wurde ferner ver-
handelt gegen den Arbeiter Johann Zoellmer aus Hohenhausen und den
Privatförster Gottlieb Wollmeier aus Renczau wegen des Vergehens
gegen § 318 R.-Str.-G.-B. (fahrlässige Beschädigung der Telegraphen-
leitung). Sie wurden mit einer Geldstrafe von je 10 Mk. eventl.
2 Tagen Gefängniß bestraft. — Gegen den Arbeiter Stanislaus Ruminiski
aus Mlyniec, z. B. hier in Haft, wurde wegen Vergehens bezw. Ver-
gehens gegen die §§ 270, 267, 268 I und 263 der R.-Str.-G.-B. ver-
handelt. Derselbe wurde für schuldig erachtet und vom Gerichtshof zu
1 Jahr 1 Monat Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — Der Rätbner Josef Katszynski
aus Pniewitten wird beschuldigt, den Arbeiter Spidowski aus Pniewitten,
welcher schwer krank war, in hilfloser Lage auf der Straße zurückgelassen
zu haben. Angeklagter erhielt den Spidowski von dem Gemeindevorsteher
in Pniewitten zum Transport nach Adl. Waldau. Er sollte den S. bei
demselben Schwiegersohn unterbringen. Angeklagter fuhr den Kranken
dorthin, traf aber nur die Tochter an, der er denselben auf der Straße
übergab, worauf er davon fuhr. Der Schwiegersohn verweigerte die
Aufnahme seines Schwiegervaters und blieb der Kranke mehrere Stunden
lang unter freiem Himmel liegen. Erst spät abends wurde er bei einem
Gastwirth untergebracht. In der darauffolgenden Nacht verstarb er.
Der Gerichtshof konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht über-
zeugen und erfolgte deshalb seine Freisprechung. — Der Landwirth
Christian Müller aus Unislaw, z. B. in Haft, erhielt wegen Diebstahls
eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus.
— (Schadhafter Brunnen). Der öffentliche Pumpbrunnen
an der Ecke der alten Garnisonbäckerei, dem polnischen Museum gegen-
über, ist seit längerer Zeit schadhast; trotz kräftigstem Pumpen giebt er
nur sehr wenig Wasser. Abhilfe ist dringend geboten, da die Bewohner
eines ganzen Stadttheils auf diesen einen Brunnen angewiesen sind,
denn ein zweiter, kleiner eiserner Brunnen in derselben Straße giebt schon
seit langem kein Wasser.
— (Wegesperrung). Wegen Neubaus einer Brücke ist der Weg
von Zengwirth nach Bromina seit dem 13. cr. gesperrt.
— (Zum Gemeindediener) und Grefutor der Gemeinde Dorf
Birglau ist der Schneider Eduard Veruch dortselbst bestellt und ver-
eidigt worden.
— (Polizeibericht). Drei Dienstmädchen wurden wegen Ver-
dachts des Diebstahls in polizeilichen Gewahrsam genommen.
— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags
am Weidepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,80 Meter über Null.
Der Hochwasserstand ist gezeugen. Die Wassertemperatur beträgt
heute 18 1/2 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer
„Wilhelmine“ mit einer Ladung Seringen, leeren Spiritusfässern zc. und
flüssiger Kohlenäure aus Königsberg.
— (Erledigte Schulstellen). Stelle zu Kemmen, Kreis
Schlochau, evangel. (Wahlungen an Kreislichinspektor Berner zu Pr.
Friedland). Stelle zu Rothhof, Kreis Marienwerder, evangel. (Kreis-
schulinspektor Bierse in Marienwerder). 1. Stelle zu Friedrichsbruch,
Kreis Culm, evangel. (Kreislichinspektor Kittelmann zu Culmsee).
Mannigfaltiges.
(Infolge von Wolkenbrüchen) im Riesengebirge ist
im Quellengebiet des Queis, des Bober und des Zaden Hoch-
wasser eingetreten. Die Umgegend von Warmbrunn und Lauban
ist besonders heimgesucht. — Zwischen Sagan und Wellersdorf,
Linie Gassen-Ansdorf, ist durch einen Wolkenbruch der Bahn-
damm auf 600 Mtr. unterpült. Der Verkehr ist vollständig
unterbrochen. Die Züge von Breslau gehen über Sorau.
(Fallissement). Das alte Wechsel- und Bankgeschäft
Cohn und Salomon in Hamburg hat fallirt. Die Passiva
betragen achtunderttausend Mark.
(Nonnenraupe). In den Forsten um Nachun, Bro-
chowitz und Graez (Destr.-Schl.) wurde das Auftreten der Nonnen-
raupe konstatiert.
(Schiffsunglück). Die deutsche Bark „Baltic“ aus
Barth, mit Getreide beladen, ist in der Nähe des Amtes
Romsdal gesunken. Nur die Mastentoppen ragen über das Wasser,
die Mannschaft ist gerettet.
(Der partielle Streik der Pariser Eisenbahn-
arbeiter) verläuft ruhig, dank den von der Polizei und Garde
républicaine getroffenen Maßnahmen; Zugänge und Inneres der
Werkstätten sind polizeilich besetzt. Theilweise hat eine Rückkehr
der Arbeiter der West- und Nord-Compagnie gestern morgen in
ruhiger Weise trotz der Anwesenheit der Streikenden stattgefunden.
Die Bahnhöfe in den Vororten, namentlich auf der Westlinie,
sind militärisch besetzt.
(Ueber das Attentat auf den russischen Thron-
folger) zu Otsu in Japan veröffentlicht jetzt das dänische
offizielle Regierungsblatt „Berlingske Tidende“ einen Brief des
Prinzen Georg von Griechenland an seinen Vater. Danach
wurde der Thronfolger während der Fahrt durch die Stadt von
dem Attentäter durch einen mit beiden Händen geführten Säbel
verwundet. Der Thronfolger sprang aus dem Wagen, lief blut-
überströmt, verfolgt von dem Attentäter, nach einem nahelegen-
den Hause. Prinz Georg wurde durch den Lärm aufmerksam,
ließ schnell auf den Attentäter zu und versetzte ihm mit dem
Spazierstock einen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden sank.
Der Prinz schließt: Gott hat uns geholfen und hat mir Kraft
zum Schlage gegeben; wäre ich einen Augenblick später gekommen,
so hätte der Polizist Nidy's (des Thronfolgers) Kopf abge-
schnitten, oder hätte ich des Gewaltthäters Kopf verfehlt, so hätte
er den meinigen abgehauen.“
(Große Hitze). In Spanien herrscht seit 12 Tagen
außerordentliche Hitze. In Sevilla ist das Asphaltpflaster an
vielen Stellen geschmolzen; in der Provinz Cindad Reale weist
der Boden riesige Sprünge und Risse auf. Die Quellen und
Brunnen sind ausgetrocknet, die Vögel sterben massenweise.
(Zugszusammenstoß). Auf der Missouri-Pacificbahn
sank bei Fortscott in Kansas der Zusammenstoß eines Waaren-
zuges mit einem Personenzuge statt. Ein Wagen ist umgestürzt,
zehn Reisende sind verletzt.
(Ein schwerer Drkan) verwüstete die Westseite des
Oberen Sees (Kanada). Zahlreiche Dörfer wurden vom Erd-
boden hinweggefegt und große Waldstrecken vollständig nieder-
geworfen. In Superior City wurden 42 Häuser zerstört, man
zählt über 100 Verwundete und Tote. Fortwährend werden
noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Auf dem
See gingen während des Drkans zahlreiche Barken unter. Die
Zahl der Opfer ist noch unbekannt.
(Große Sensation) erregt in Ottawa (Hauptstadt von
Kanada) der Umstand, daß sich im Testament des verstorbenen
Premierministers Macdonald eine Klausel gefunden hat, welche

über ein großes, in Aktien der Kanadian-Pacific-Bahn angelegtes
Vermögen disponirt. Es war bislang allerseits angenommen
worden, daß der verstorbene Premier solche Aktien nicht besitze
und seine Stellung also auch nicht zur Ausbeutung von Privat-
interessen gemißbraucht habe. Die Sache hat hier so verbutzt,
daß man glaubt, das kanadische Parlament werde weniger ein-
müthig, als bisher angenommen, in eine Geldebewilligung für ein
Macdonald-Denkmal willigen.
(Schwimmende Felder in China.) Wie die Ueber-
völkerung in Canton und anderen Orten des himmlischen Reiches
zum Wohnen auf dem Wasser Veranlassung gegeben hat, so wird
auch der Spiegel sumpfiger Seen und stagnirender Flüsse zur
Anlage schwimmender Gärten von den bezopften Söhnen des
Reiches der Mitte benutzt. Zu diesem Zwecke werden im April
3—4 Meter lange Bambusstangen zu einer Art Floß verbunden,
indem man die Enden beiderseits durch Bast verbindet, wobei
zwischen je zwei Stangen ein Zwischenraum von 3 Centimeter
verbleibt. Die so gebildeten, ca. 2 Meter breiten Flöße bedeckt
man dann mit einer 3 Centimeter dicken Lage Reisstroh und
dieses wieder mit einer handhohen Lage Schlamm aus dem
Grunde des Wassers. Das ganze wird an einem ruhigen Platz
verankert und bedeckt sich alsbald mit einer dichten Vegetation
einer genießbaren Schlingpflanze (Ipomaea reptans), deren Triebe
und Wurzeln in die alles verarbeitende chinesische Küche wandern.
In ähnlicher Weise werden schwimmende Reisfelder angelegt,
auf denen die Pflanzen in 60 bis 100 Tagen zur Reife kommen;
besonders in Jahren der Dürre und der Ueberschwemmung
bewähren sich diese schwimmenden Felder, da sie weder durch
Uebersfluthung noch durch Wassermangel leiden können.
(Wieviel Geld giebt es in Deutschland?) Ueber
diese Frage erhält man folgende Auskunft: Die Reichsbank hat
insgesamt 3 071 763 007,29 M. an Reichsmünzen in den
Verkehr gebracht. Hierunter befinden sich in Goldmünzen:
2 028 178 080 M. Zwanzigmarsstücke, 504 365 920 M. Zehn-
marsstücke und 27 959 950 M. Fünfmarsstücke; überhaupt an
Goldmünzen 2 560 503 950 M. An Silbermünzen ausschließlich
der Thaler sind in den Verkehr gebracht: für 74 096 315 M.
Fünfmarsstücke, für 104 955 802 M. Zweimarsstücke, für
178 982 136 M. Einmarsstücke, für 71 483 248,50 M. Fünzig-
pfennigstücke und für 22 714 493,60 M. Zwanzigpfennigstücke;
also im Ganzen 452 231 995,10 M. an Silbermünzen. An
Nickelmünzen: für 4 005 269,80 M. Zwanzigpfennigstücke, für
29 175 290,90 M. Zehnpfennigstücke und für 14 344 739,75 M.
Fünfpennigstücke; zusammen also Nickelgeld im Betrage von
47 525 300,45 M. Von Kupfergeld kursiren 6 213 177,20 M.
in Zweipennigstücken und 5 288 584,54 M. in Einpfennigstücken;
überhaupt ist Kupfergeld für 11 501 761,74 M. vorhanden.
(Diplomaten und das liebe Geld). Das „Neue
Wiener Tagebl.“ hat einen Fachmann befragt, welche wohl die
bestdotirte diplomatische Stelle sein dürfte. Die Antwort war:
Der Posten des französischen Botschafters in London. Herr
Waddington, der ihn inne hat, bezieht 300 000 Frs. Eine
zweite noch delikate Frage war, wer eigentlich unter den Berufs-
diplomaten in Europa der reichste sein dürfte. Der Gewährens-
mann entschied sich für den Marquis v. Salisbury und den
Marchese di Rubini. Ihnen dürfte sich Graf Soluchowski, der
Gesandte Oesterreichs in Bukarest, Sir Edward Malet, Bot-
schafter Englands in Berlin und Herr Waddington, Botschafter
Frankreichs in London anschließen. Diese Herren sind sämtlich
„Millionäre“ im englischen Sinne, das heißt Hund-Millionäre
und das schadet bekanntlich auch einem Diplomaten in der
Karriere nicht.
(Orientalische Berglichkeit!) Als der Herzog von
Meiningen kürzlich eine Reise durch sein Land machte, erzählte
er während der Tafel in R. auch von seiner Anwesenheit in
Konstantinopel im vorigen Jahre. Er erwähnte dabei, daß ihm
der Sultan auch ein Geschenk gemacht habe, bestehend aus vier
prachtvollen Pferden. Dieselben seien aber — bis heute noch
nicht in Meiningen eingetroffen.
Telegraphische Depeschen der „Thörner Presse“.
Warschau, 18. Juli. Wasserstand der Weichsel
heute 2,80 Meter, gestern 1,52 Meter.
Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thörn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 18. Juli 17. Juli
Tendenz der Fondsbörse: fest.
Russische Banknoten p. Kassa 223—50 222—10
Wechsel auf Warschau kurz 222— 222—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 98—90 98—90
Polnische Pfandbriefe 5 % 70—50 70—50
Polnische Liquidationspfandbriefe 67—90 67—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 96— 96—
Diskonto Kommandit Anttheile 176—40 176—
Oesterreichische Banknoten 173—45 173—40
Weizen gelber: Juli 240—50 236—
September-Oktober 208—75 207—75
Ioko in Newyork 97— 96—75
Koggen: Ioko 216— 215—
Juli 213—70 212—
Juli-August 204—70 204—
September-Oktober 197—70 197—50
Rübsl: Juli 59—40 59—40
September-Oktober 59—40 59—30
Spiritus: — —
50er Ioko 48—80 48—50
70er Juli-August 47—40 47—40
70er Sept.-Okt. 44—20 44—70
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.
Berlin, 17. Juli. (Städtischer Centralviehhof). Miltlicher Bericht
der Direktion. Am kleinen Markt standen gestern und bezw. heute 268
Rinder, 1406 Schweine (inkl. 269 Dänen), 764 Kälber, 1946 Hammel.
An Rindern wurden 110 Stück geringer Waare zu Montagspreisen ver-
kauft; Schweine wurden bei ruhigem Handel ausverkauft; I. fehler; man
zahlte für II. und III. Qualität 43 bis 53 Mk. für 100 Pfd. mit 30 %.
Das Kälbergeschäft wickelte sich ganz langsam und flau ab. I. 49—54,
II. 45—48, III. 40—44 Pfd. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel wurden
nicht gehandelt.
Königsberg, 17. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter
pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Ioko kontingentirt 68,50 M. Pf.,
nicht kontingentirt 48,50 M. Pf.
Getreidebericht der Thörner Handelskammer für Kreis Thörn.
Thörn den 18. Juli 1891.
Wetter: heiß. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verpößt.)
Weizen fest, kleines Angebot, 124/25 Pfd. hell 230 M., 127/28 Pfd.
hell 235 M.
Koggen fest, 117/20 Pfd. 200 M., 122/23 Pfd. 205 M.
Gerste ohne Handel.
Sonntag am 19. Juli.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 01 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 10 Minuten.

Am **Mittwoch den 23. d. Mts.** wird ein gefechtsmäßiges Schießen auf dem abgeholzten Gelände südlich der Schießstände bei Fort VI abgehalten werden.
Zur Vermeidung von Unglücksfällen ist den Anordnungen der dabeist aufgestellten Sicherheitsposten Folge zu leisten.
Thorn den 18. Juli 1891.

Ulanen-Regiment von Schmidt
(1. Bommerches) Nr. 4.

Bekanntmachung.

Das für den 21. d. Mts. angelegte gefechtsmäßige Abtheilungsschießen mit scharfen Patronen im Gelände östlich Fort VI findet erst später statt.
Thorn den 18. Juli 1891.

Infanterie-Regiment v. d. Marwitz
(8. Bommerches) Nr. 61.

Bekanntmachung.

Zum Ausgebot der Ausführung des Neubaus der Brücke auf dem geraden Wege vom Leibitzcher Thor nach Gr. Moder in der Nähe des Konnenvorwerks — veranschlagt auf 2031 Mk. — in Mindestforderung steht auf

Freitag den 24. Juli cr. nachm. 5 Uhr im Bureau des Gemeindevorstandes Termin an, zu welchem Bauunternehmer hiermit eingeladen werden.

Anschlag, Zeichnung und Bedingungen können während der Dienststunden hier eingesehen werden.

Moder den 17. Juli 1891.
Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erneuerung des äußeren Oelfarbenanstrichs und des Anstrichs der Fenster und Thüren am Empfangsgebäude auf dem Bahnhof in Pelpin sollen verdingt werden. Termin den 30. Juli d. J. vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular, verhegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postgeldfrei an den Unterzeichneten einzureichen sind. Die Bedingungenbedingungen liegen im Geschäftszimmer, Reibenerstraße, zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pfg. (Barzahlung) und 5 Pfg. Postbestellgeld zu beziehen. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Graudenz den 15. Juli 1891.
Der Eisenbahn-Bauinspektor.
Gette.

Öffentl. freiwillige Versteigerung.
Am **Montag den 20. Juli cr.** vormittags 10 Uhr werde ich am Hauptbahnhofe im Handelskammer-Schuppen Nr. 6:

Zwei Waggon Roggen-Aleie öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 22. Juli cr. vormittags 9 Uhr werde ich auf dem Marktplatz in Schönsee verschiedene Klempnerwaaren, als:

Lampen, Lampenfüße mit und ohne Brennvorrichtung, Bassins, Lampendocht, Wagen- und Stallaternen, Kannen, Reiben, Löffel u. s. w., sowie eine Lombant mit Schiebläden u. Repositorium öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Verkaufstermin betr. den Verkauf von 4 Fässer Schmalz auf dem Hofe des Herrn Expediteur Bötcher ist aufgehoben und findet am Montag den 20. Juli cr. vormittags 11 1/2 Uhr statt.

Thorn den 17. Juli 1891.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.



Stammshäfererei
Battlewo
bei Kornatowo, Westpreußen.

Die diesjährige Auktion über circa 50 Stück

Rambouillet-Böcke,

darunter auch ungehörnte, findet am

Donnerstag den 27. August mittags 1 Uhr

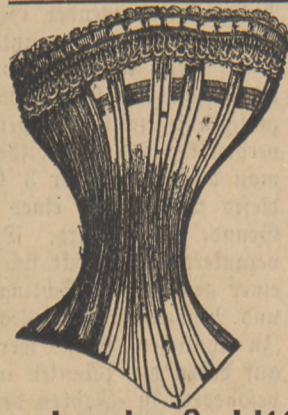
statt. Verzeichnisse und Verkaufsbedingungen liegen am Auktionstage hier aus. Wagen stehen bei rechtzeitigem Anmelden auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltzenstern.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am **22. Juli 1891** von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** aus dem laufenden Wirtschaftsjahre an den Fortifikations-Abtriebsflächen der Schutzbezirke Rudak und Lugau diverse Kiefern-, Eichen- und Reiferhölzer in größeren und kleineren Losen öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeschrieben werden.
Schirpitz den 15. Juli 1891.

Der Oberförster.
Gensert.



Lewin & Littauer.

Corsets neueste Mode in größter Auswahl, sowie Geradhalter nach sanitären Vorschriften, **Umstand-Corsets, gestricke Corsets** und Corsetts ohne empfehlen

Schlafdecken, Reiseplaids, Staubmäntel empfiehlt **Carl Mallon-Thorn,** Altst. Markt 302.

Elektrische Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen gegen Einbruch, **Telephonanlagen** werden billigst und unter Garantie ausgeführt von **F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**

Stoffblumen. Erfinde einen **Cursus** für Anfertigung der modernsten künstlichen Blumen. Neuheiten in Blumenbestandtheilen sind eingetroffen.
A. Kube, Gerechteste. 129, I.



Die von der Kaiserl. Königl. chemisch-physiol. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten

Medicinal-Hungarweine sind zu en-gros-Preisen zu haben bei **P. Begdon,** Gerechteste 98, Thorn. Besonders wird empfohlen: **Medicinescher Rothwein** Spezialität für Blutarmer u. Bleichsüchtige.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatisa, Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermahnung, Herzensschub. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Unwiderruflich nächste Ziehung am 1. August 1891. Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete und gestempelte **Stadt Barletta-Lose** Haupttreffer Fr.: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000 u.

Staats-Eisenbahnlose Haupttreffer Fr.: 600 000, 400 000, 300 000, 200 000, 60 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000 u.

Stadt Mailand-Lose Haupttreffer Fr.: 50 000, 30 000 u. Alles nur Geldgewinne, die „baar“ in Gold, wie vom Staate garantiert, ausgegahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat. — Für schon stattgefundene Ziehungen ist keine Nachzahlung zu leisten.

Jedes Los gewinnt sicher. — Monats-Einlage auf ein ganzes Original-Los 4 Mark. Alle 3 Lose zusammen 10 Mark. — Gewinnlisten gratis.

Bauk-Agentur F. Stroetzel in Konstanz.

Schuprit's Hotel Araberstr. Nr. 189 empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung. Sauber und neu eingerichtete **Zimmer.** Gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei **Walendowski,** Podgorz, gegenüber der Klosterkirche

Marienburger Pferde-Lotterie, Hauptgew. 10 000 Mark, Ziehung am 16. September. Lose à 1 Mk. 10 Pfg. (11 Lose 10 Mark);

Große Rote Kreuz-Lotterie, Hauptgew. 15 000 Mk., Ziehung am 12. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pfg.;

Berliner Ausstellungs-Lotterie, Hauptgew. 50 000 Mk., Ziehung am 29. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pfg. empfiehlt und verendet das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg,** Seglerstr. 91 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Schneldampfer **Bremen—Newyork** **F. Matfeldt,** Berlin, Invalidenstr. 93.

Sommernohnung Thorn 3, Thalstraße 173 zu vermieten.

Einen Laden nebst Wohnung daran von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten.
Max Lange, Elisabethstr.

Die bisher zur Bierniederlage von den Herren Wolff & Co. Culmsee benutzten **Kellerräumlichkeiten** in unserer Kaufe Breitestr. Nr. 87 sind vom 1. Jan. 1892 ab zu vermieten.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In dem in der schönsten Lage Thorn's am Kriegerdenkmal belegenen, aufs herrschaftlichste eingerichteten Wohnhause sind nunmehr in der 1. und 2. Etage befindliche Wohnungen von 4 bis 10 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Auf diesbezügliche Anfragen zur Nachricht.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bass, Doppelbass, Nadelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hünsl,** Musikwaarengeschäft in Gohlis b. Leipzig.

Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen werden in kürzester Frist angefertigt in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönheits- und Deutsche Sprache lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von **ul. Morgenstern,** Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jakobstraße 37. Man verlange Prospekt und Lehrbriefe Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Feinheit für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.;** feine prima Halbdaunen **1 Mk. 60 Pfg.;** weiße Polarfedern **2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.;** silberweiße Bettfedern **3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.;** ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) **2 Mk. 50 Pfg. u. 3 Mk. u. 3 Mk. 50 Pfg.** — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird franksfrei zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Die 2. Etage, 3 Stuben, Küche, Entree und Kabinett ist zu verm. **Max Lange, Elisabethstraße.**

Alle Sorten feine weiße und farbige **Kachelöfen** empfiehlt billigst **L. Müller,** Thorn, Neuhädt. Markt 140.

Uhren jeder Art zu Fabrikpreisen unter 3jähriger Garantie. Ketten in größter Auswahl. **Louis Joseph, Uhrmacher,** Seglerstraße 145.

Delicatess-Kräuter-Käswurstel äußerst pikant, empfiehlt **P. Begdon, Gerechteste 98.**

Junger Comtorist wünscht per sofort Engagement. Offerten unter **P. P. 100** in d. Exped. d. Ztg. erb.

Möbelarbeiter. Drei Möbelarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **Borowski, Culmer-Str.** 2 Gesellen erhalten dauernde Beschäftigung bei **A. Wittmann,** Schlossermeister, Thorn.

Eine ³/₄ Geige mit Kästen und eine **Wiese resp. Kinderbett-**gestell billig zu verkaufen. Klein, Podgorz.

15 Mark demjenigen, der mir für eine Stunde 15 000 Mark baar oder in soliden Wertpapieren überlassen kann. Angabe des Zwecks und näherer Bedingungen erfolgt nach Einreichung der vollständigen Adresse nebst Standangabe unter **T. M. 5000** in der Expedition dieses Blattes. Eine kompl. eingerichtete

Schlosserwerkstelle, 30 Jahre bestehend, ist vom 1. Oktober zu vermieten, auch 2 Mittelwohnungen vom 1. Oktober zu verm. **Marien- u. Baderstraße 281/82. A. Maciejewska.**

Schneldampfer **Bremen—Newyork** **F. Matfeldt,** Berlin, Invalidenstr. 93.

Sommernohnung Thorn 3, Thalstraße 173 zu vermieten.

Einen Laden nebst Wohnung daran von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermieten.
Max Lange, Elisabethstr.

Die bisher zur Bierniederlage von den Herren Wolff & Co. Culmsee benutzten **Kellerräumlichkeiten** in unserer Kaufe Breitestr. Nr. 87 sind vom 1. Jan. 1892 ab zu vermieten.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In dem in der schönsten Lage Thorn's am Kriegerdenkmal belegenen, aufs herrschaftlichste eingerichteten Wohnhause sind nunmehr in der 1. und 2. Etage befindliche Wohnungen von 4 bis 10 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung. Auf diesbezügliche Anfragen zur Nachricht.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bass, Doppelbass, Nadelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme **Franz Hünsl,** Musikwaarengeschäft in Gohlis b. Leipzig.

Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen werden in kürzester Frist angefertigt in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Feinheit für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.;** feine prima Halbdaunen **1 Mk. 60 Pfg.;** weiße Polarfedern **2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.;** silberweiße Bettfedern **3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.;** ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) **2 Mk. 50 Pfg. u. 3 Mk. u. 3 Mk. 50 Pfg.** — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird franksfrei zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Die 2. Etage, 3 Stuben, Küche, Entree und Kabinett ist zu verm. **Max Lange, Elisabethstraße.**

Schützen-Garten. Sonntag den 19. Juli cr.:

Grosses Militär-Concert von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borch (4. Pom.) Nr. 21. Anfang 7 1/2 Uhr. **Müller,** Königl. Militär-Musikdirektor

Victoria-Garten. Sonntag den 19. Juli 1891: Ganz neu! Mit neuer Ausstattung. Einmalige Aufführung.

Unsere Don Juans. Operettenposse in 4 Akten von Treptow. — Musik von Ferron und Roch. — Couplet von Gork.

Montag den 20. Juli 1891: Auf allgemeines Verlangen:

Die Quitzows. **C. Pötter, Theater-Direktor.**

Kriegerfechtanstalt. Sonntag den 19. Juli 1891:

Großes Volks-Fest im Wiener Café in Mocker.

Extra-Concert. ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Bommerches) Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Direktoren Hrn. Friedemann

Kletterstangen. Reichhaltige **Lombola.** Es kommen unter anderem: **40 große lebende Ganten** zur Verlosung.

Glücksrad. Hauptgewinne: 3 große **Schneid-**Loose zum Glücksrab à 50 Pf. sind heute ab in der Cigarren-Handlung des Herrn Post, Gerechteste, zu haben.

Italienische Nacht. Punkt 9 Uhr abds. **Vorführung des Räuberhauptmanns Athanas.**

Zum Schluß: **Tanzkränzchen.** Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. **Entree à Person 25 Pfg.**

Mitglieder des Krieger- und Wehrvereins zahlen, wenn dieselben Abzeichen versehen sind, für sich und ihre Angehörigen 15 Pf. à Person. Nur gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1890/91 freier Eintritt. — Einige Jahreskarten sind noch bis Sonntag Mittag in der Cigarrenhandlung des Herrn Post zu haben.

Zutritt für Jedermann. **Der Vorstand.**

2 kleine Familienwohnungen je 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. Oktober zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Elisabethstraße 259/262 ist in der 1. Etage eine Wohnung von 10 Zimmern, Entree und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **C. Schnupp.**

Keller billig zu verm. Wdh. Brückenstr. 37, 3 Trp. recht ehem. poln. **Ein möbl. Z.,** nach vorn gelegen, vom 1. August cr. zu verm. **Culmerstr. 321, 1 Trp.**

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1891.							
Juli	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
September	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Der Stabtafel liegt bei Justus Wallis in Thorn, betr. „Das Buch für's deutsche Haus“ bei.

Der Gesamtauftrag für eine Beilage des Spezial-Zarben- und Tapeten-Geschäfts von J. Sellner-Regitz, betr. Fußboden-Emaille-Lack, Farben, peten u. c., bei.

Derzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Kleine Welt.

In dem Hafen festverankert liegt ein schwerbeladenes Flußschiff. Hell und heiß brennt die Juni-Morgensonne aus des Himmels Höh' hernieder. Aus dem niederen eisernen Rohr der Kajüte wirbelt ein leichter Rauch, während auf dem kleinen Achterdeck zwei Kinder auf und ab sich hasten, ein Knabe mit blondgelocktem Flachskopf von 4 bis 5 Jahren und, wohl ein Jahrlein jünger, ein Mädchen, fest in ihren Händchen einen aufgespannten kleinen blauen Schirm tragend, vielleicht ein Angebinde von dem letzten Wiegenfeste. Vor dem Eingange in die Kajüte ist ein Segeltuch zum Trocknen aufgehängt, zugleich mit einem kleinen zur Hälfte darunter gefahrenen Korbwagen Schatten zu gewähren. Aus dem sichtbaren Theile des Rahmens heben sich abwechselnd zwei kleine nackte runde Beinchen und zwei kleine runde Armechen strecken sich aus dem Segeltuch hervor, die Beinchen zum Spiele ergreifend. Mir war, als müßte ich die kleine Stimme vor Jubel krähen hören, so anmuthend war das nur halb sichtbare Bild frühesten herzlichsten Behagens. Inzwischen hatte das Haschspiel der beiden größeren Kinder aufgehört; aufregend war es gewesen; denn das kleine Achterdeck entbehrt jeder schützenden Brüstung, und dem nicht Vertrauten drohte der Absturz in die dunkle Flut.

Angekettet an das Lastschiff, schaukelte indes eine schlanke Jolle. Der Schiffsjunge hantierte darin mit einem Stak, an dessen Ende ein Wulst von unsagbaren Lappen befestigt war. Dieser Wulst ward wiederholt in das Flußwasser getaucht und damit die schon angestrichene Jolle gründlich und mit unermüdlichem Eifer gewaschen; denn neben dem Jungen sah der alte Schiffer, Dollen und Riemen auf ihre Zuverlässigkeit prüfend und sich dann an der Reinigungsarbeit theilnehmend.

Als ich nach einer halben Stunde dieselbe Uferstelle wieder passierte, hatte sich die Scene verändert. Auf dem Schiffsrande neben der Kajüte sah die Frau des Schiffers, Rüben putzend, und vor ihr in erster Andacht stehend der krausköpfige Knabe und das Mädchen immer noch mit dem aufgespannten Schirm. Die meisten der fertiggeputzten Rüben flogen aus der Hand der Mutter in einen danebenstehenden Korb, hin und wieder reichte aber die Mutter einem der Kinder eine rothe Rübe zum Verpeifen, aber auch mancher leichte Schlag traf eins der allzu begehrtlich sich vorstreckenden Händchen.

Die Säuberung der schmutzigen Jolle war jetzt beendet. Der Schiffer hielte noch eine schwarz-weiß-rothe Flagge am Steuer, schwang sich dann mit leichtem Sprung auf das Achterdeck und trat zur Frau, augenscheinlich um mit ihr zu plaudern. Da fiel sein Blick auf die strampelnden Beinchen im Korbwagen. Die Mutter sprang und das nur mit einem leichten Hembchen bekleidete Kind herausheben, war das Werk eines Augenblicks. Hilf Gott! die Varentagen zermalmen am Ende noch die weichen Glieder des zarten Kindes! Doch sieh! Wie behutsam der Alte das Kind faßt! Mit welcher Sicherheit er es hochschnellt und in den Händen wieder tief sinken läßt, nicht müde werdend, das Spiel Krähens zu wiederholen. Und jetzt höre ich wirklich das freudige Krähens des strampelnden kleinen Kerls in den Armen des glücklichen Vaters.

Am Nachmittag begegnete mir in den wogenden Straßen der Stadt der Schiffer und sein Weib im Sonntagsstaate. Also zu dieser Ueberfahrt hatte auch die Jolle ihren Sonntagsstaat anlegen müssen.

Zwei Tage darauf war ich in Geschäften am Hafen. Nach Erledigung derselben ging ich mit dem Hafenmeister plaudernd am Ufer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen und, mit der Hand nach dem Wasser zeigend, sagte er:

„Hier ist vorgefunden dem Schiffer M. sein Töchterchen ertrunken. Sie kennen wohl nicht die Schiffer M.'schen Eheleute. Ich habe sehr ordentliche, brave Menschen und daher hier am Hafen leben, die Kinder unter der Obhut des Schiffsjungens zurücklassen. Dieser erhielt gleich darauf den Besuch eines jungen Matrosen, und die beiden ließen sich zum Kartenspiel im Vordertheil des Schiffs nieder. Unterdeß spielten die beiden Kinder, ein Knabe und das Mädchen, Verstecken. Zuletzt war der Knabe nach vorn gekommen und hatte sich hinter die Kartenspieler versteckt, von Zeit zu Zeit immer rufend:

„Such' mich mal!“

Das wurde nun endlich dem Schiffsjungem zu viel. „Hör' doch endlich auf, Schwesterchen will nicht mehr suchen, geh' und such' Du sie!“ sagte er zum Knaben.

Bald darauf hören die beiden Kartenspieler denselben laut weinen. Als sie nun nach dem Achtertheil laufen, sehen sie den blauen Schirm der Kleinen auf dem Wasser schwimmen, finden aber das Mädchen nicht. Da rufen sie mich in ihrer Angst. Die Eltern fanden uns beim Suchen nach der kleinen Leiche.

Jetzt ist Schiffer M. nach V. unterwegs, seine Ladung dort zu löschen. Auf dem Rückwege wird er sich hier noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben; denn der Schiffsjunge liegt, von ihm zerblaut, im Hospital.“

Erklärter reichte ich zum Abschied dem Hafenmeister die Hand und wanderte heimwärts. Niemand gab mir Kunde von dem kleinen durch Selbstanklagen verschärften Weh auf jener einsam hinausschwimmenden Kleinen Welt.

Ueber den chinesischen Kuli

Die „Asiatische Lloyd“ folgende Skizze: Das soziale Leben der Chinesen hat wohl keine andere Eigentümlichkeit aufzuweisen, welche den Occidentalen — namentlich zu einer Zeit, wo der Wohlstand in so bedeutendem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht — mehr zum Studium auffordert, als die Lage der arbeitenden Klassen des Reiches der Mitte. Hier haben wir ein Land, in dem zum wenigsten dreihundert Millionen Menschen mit ameisentieriger Industrie von früh Morgens bis spät Abends im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot verdienen — allerdings ein äußerst rohes Material, das sich aber aus starken und willigen Muskeln zusammensetzt, wie die Welt wohl kaum in vorzüglicher Beschaffenheit aufzuweisen hat. So zahlreich und im Ueberfluß ist dieser Artikel in China vorhanden, daß das Land die Anwendung von Maschinen, Dampf u. s. w. verschmähen zu können geglaubt hat;

andererseits hat dieser Ueberfluß an Menschen zur Folge gehabt, daß die Kräfte der Menschen mit denen der Thiere in einen scharfen Wettstreit getreten sind, in welchem letztere meistens den Kürzeren gezogen haben. Die Glieder und Rücken der Menschen verrichten daher in China die Arbeit, welche in anderen Ländern von Thieren und Dampfmaschinen geliefert wird, und das Loos dieser Millionen ist in der That ein hartes, in vielen Fällen schlimmer als das ihrer vernunftlosen Mitbewerber, die sich ja ihres eigenen elenden Zustandes nicht bewußt sind. Die beiden Thatfachen, welche Jedem, der dieser endlosen Menge von Arbeitern seine Aufmerksamkeit schenkt, sofort in's Auge treten werden, und die sich scheinbar nicht vereinigen lassen, sind die klägliche Lage des chinesischen Arbeiters, den der Ausländer gewöhnlich mit dem Namen „Kuli“ bezeichnet, und seine Zufriedenheit mit dem Loose, das ihm zugefallen ist. Worin ist der Grund zu suchen, fragt man sich unwillkürlich, daß der chinesische Arbeiter, der wohl schlechter als der irgend einer anderen Nation bezahlt wird, mit seiner traurigen Existenz zufrieden ist. Der Anblick dieser endlosen Menschenmenge, die in elenden Lehmhütten oder in engen und überlirrenden Straßen der größeren Städte zusammengebrängt lebt, von denen ein Theil schwere Feldarbeiten unter einem fast tropischen Himmel verrichtet oder leuchtend unter dem Gewicht schwerer Lasten fast zusammenbricht, ein anderer Theil Bötten vorläufiglicher Bauart zieht und alle seine primitiven Maschinen mittels Händkraft in Bewegung setzt — Alle ohne Sonntage und, das Neujahrsfest ausgenommen, jeglichen Ruhetage, an welchem sie ihre müden Glieder ausruhen könnten, ohne irgend welche des Namens werthe Zerstreungen, vor einer kümmerlichen Nahrung lebend — dieser Anblick macht den Europäer fürwahr erstauen. Hier spiegelt sich auf dem Gesichte jedes Arbeitsmannes einfühlige Zufriedenheit ab, selbst wenn er um einen Lohn arbeitet, mit dem in Europa der Bettler häufig kaum als Almosen vorlieb nehmen würde. China ist heutzutage der große Behälter für physische Kraft, soweit dieselbe durch starke Sehnen und Muskeln repräsentirt werden kann. Es darf daher auch nicht Wunder nehmen, daß der chinesische Kuli eine höchst unpittoreste und unästhetische Erscheinung ist, gleichviel, in welcher Lebensbeschäftigung wir ihn antreffen. Mit seinem theilweise rasierten Kopfe, seinen vieredig geschnittenen dunkelblauen Kleidungsstücken und sozanlosen Schuhen — falls er einen solchen Luxusartikel überhaupt trägt — bietet er einen äußerst furchigen Anblick. Seine intellektuellen Fähigkeiten sind höchst beschränkter Natur. Maschinenartig sehen wir ihn seine Arbeiten verrichten, nach Methoden, die sich von Generation auf Generation vererbt haben. Nichts ist schwieriger, als ihn zu überzeugen, daß diese oder jene Methode, mit der er bislang nicht bekannt gewesen ist, Vorteile über die von ihm angewendete besäße, und für gewöhnlich ist es auch am rathsamsten, ihn ungestört bei seinen alten Weisen zu lassen. Den Kuli, der auf der untersten Sprosse der intellektuellen Leiter steht, charakterisirt somit ebenso stark der starre Konservatismus, als wie die oberen Schichten der chinesischen Bevölkerung. Von der staunenswerthen Ausdauer und Arbeitsamkeit des chinesischen Kuli kann man sich wohl nirgends besser überzeugen, als in den Vertragshäfen, wo man denselben Tag über Lasten tragen sieht, deren Fortschaffung dem europäischen Lastträger in manchen Fällen — für die Dauer wenigstens — wenn nicht unmöglich, so doch kaum zuträglich wäre, und dies bei einer Kost, die fast ausschließlich aus weiter nichts als Reis besteht.

Männigfaltiges.

(Nache einer erzürnten Schönen.) Aus Triest wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Berichten aus Treviso zufolge, wurde der dortige Jahrmarkt durch eine blutige Schreckensszene gestört. Ein an die 60 Jahre zählender Herr hatte sich gegen eine 29jährige, auffallend schöne Bäuerin einige Vertraulichkeiten erlaubt. Die Frau wurde dadurch derart in Zorn und Entrüstung versetzt, daß sie plötzlich auf offenem Markte mit einer scharf geschliffenen Sichel ihrem Verfolger den Kopf fast vom Rumpfe trennte.

(Ein chirurgisches Verbrechen) nennt das „Journal des Débats“ die Versuche, die in einem Pariser Hospital angestellt wurden, Krebspartikel auf gesunde Gewebe zu verpflanzen. Es handelte sich darum, Aufschlüsse über den parasitären Charakter dieses in den meisten Fällen als unheilbar geltenden Leidens zu erhalten. Professor Cornil, dem Leiter der Krankenabtheilung, auf welcher diese Versuche stattfanden, wurde der Vorwurf gemacht, daß Hospitalkranken ohne deren Vorwissen diese entsetzliche Krankheit eingimpft worden sei. Hierauf bezieht sich die in unserer ersten Mittheilung nicht ganz korrekt wiedergegebene Erklärung des Professors Cornil in der letzten Sitzung der Akademie de Medecine. Der betreffende Versuch sei von einem fremdländischen Arzte, den er nicht nennen wolle, an zwei Frauen vorgenommen worden, deren Lebensstage ohnehin gezählt waren. (?) Einer an Brustkrebs leidenden Frau wurde ein Krebspartikelchen entfernt und in die andere gesunde Brust eingepflanzt. Darauf erkrankte auch diese an Krebs, die Neubildung wurde exstirpirt und ergab bei der mikroskopischen Untersuchung die gleiche Struktur des Gewebes wie die erste Krebsstelle. Leider entwickelte sich die Krankheit an der zweiten Stelle mit großer Schnelligkeit, und die Frau starb daran. Trotzdem wurde noch ein Versuch an einer anderen, mit dem gleichen Leiden behafteten Frau gemacht; auch dort entwickelte sich an der Impfstelle der Krebs, nur weigerte sich diesmal die Kranke, sich einer zweiten Operation behufs Entfernung der Krebsgeschwulst zu unterwerfen und verließ das Hospital mit der ihr frisch eingimpften Krankheit. — Diese Mittheilung erregte in der Akademie einen Sturm der Entrüstung, und Professor Le Fort bemerkte: „Ich kann nicht umhin, gegen chirurgische Versuche von der Art, wie sie Dr. Cornil uns mitgetheilt hat, auf's Entschiedenste zu protestiren.“ Dr. Moutar-Martin betonte, daß die Versuche des ungenannten Arztes strafbar seien, und wünschte, daß sich die Akademie in diesem Sinne äußere. Er fand auch die allgemeine Zustimmung der gelehrten Körperschaft. Der Vorfall erregte auch in weiteren Kreisen großes Aufsehen, und im Municipalrath richtete Paul

Strauß an den Direktor der öffentlichen Gesundheitspflege, Peyron, eine diese Angelegenheit betreffende Interpellation. Dieser erklärte, daß die Pariser Spitäler für eine That nicht verantwortlich gemacht werden könnten, die ein fremder Arzt in einem fremden Lande sich habe zu Schulden kommen lassen. Der „Intransigeant“ Henri Rochefort's tröstete sich mit dem Gedanken, daß der betreffende fremde Arzt — ein Deutscher gewesen. Nun will aber das Unglück oder die Ironie des Schicksals, daß der Arzt ein — Russe gewesen ist. Das wird den berechtigten Unwillen der Franzosen etwas dämpfen.

(Die neue Stahllanze) der Kavallerie entspricht, wie die „N. R.“ schreibt, noch immer nicht den Anforderungen, welche an die Waffe zu stellen sind. Ein großer Uebelstand ist der, daß die Lanze sich verhältnismäßig leicht krumm biegt, besonders in den Händen der schweren Mannschaften, der Alanen und Kitzassiere. Auch bei den Waldbataillon biegt sich die Lanze krumm, sobald der Reiter zwischen den Bäumen stecken bleibt; hierdurch kann letztere leicht zu Fall kommen und verunglücken, während die Holzstange in gleichem Falle einfach zerbrechen würde. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß sowohl beim Exerciren, als auch, wenn die Lanze im Steigbügel steht, sich von der hinteren Hälfte derselben der Lack abreibt; an den bloßen Stahl setzt sich dann durch den Regen oder auch durch feuchte Hände Rost an, und es entstehen Rostflecke an der Uniform. Es ist nicht unmöglich, daß man aus den angegebenen Gründen über kurz oder lang wieder zur Holzlanze zurückkehrt.

(Eine starke Fuhwanderung.) Am 29. Juni wurde zu Petersburg an den Grenzen der Stadt von einigen Bekannten und Offizieren feierlich Lieutenant Bachmutow vom 5. ostsibirischen Schützenbataillon begrüßt, der den Weg von dem östlichsten Punkt russischen Besitzes in Asien, von Wladiwostok im Amurgebiet, in die Residenz zu Fuß zurückgelegt hat. Er hat den Marsch am 11. Juni 1890 angetreten und ist somit im Jahr und 18 Tage unterwegs gewesen, doch hat er dazwischen in Krasnojarsk in Sibirien anderthalb Monate krank gelegen, sodaß er die Reise eigentlich in 338 Tagen zurückgelegt hat. Da die ganze Strecke 10000 Werst ausmacht, so würde er also täglich gegen 26 Werst gemacht haben (1 Werst ist gleich 1 Kilometer 66,7 Meter). Auf diesem Wege hat er 19 Paare Stiefel verbraucht und mit dem letzten Paare eine Strecke von 1759 Werst zurückgelegt. Der Weg von Dorf zu Dorf war oft sehr beschwerlich, namentlich bei Schneesturm und bei Regen. Bachmutow erzählt, daß er eine Strecke 40 Tage hintereinander im Regen hätte machen müssen. Nicht wenig Mühe machte es ihm auch, überall von den Dorfsältesten die Bescheinigung zu erlangen, daß er thatsächlich zu Fuß gekommen und zu Fuß das Dorf verlassen, weil die russischen Bauern irgend etwas Gefährliches dahinter vermuteten. Den ganzen Weg über habe er sich, wie er wenigstens behauptet, fast ausschließlich von Zwieback genährt, nur hin und wieder ein Stück Fleisch zu sich genommen — letzteres ist allerdings in russischen Dörfern ein seltener Leckerbissen. Als er in Petersburg eintraf, ließ er sich gleich wiegen und es ergab sich, daß sein Körpergewicht sich um 1 Pud 18 Pfund vermindert hat. Er sieht trotz des weiten Marsches recht rüftig aus. Bachmutow ist 30 Jahre alt und im Gouvernement Kasan geboren.

(Ueber Kolonisations-Versuche von Juden) im russischen Gouvernement Zekaterinoslaw bringt der „Nowoross. Telegr.“ interessante Daten. Die Ueberfüllung der nordwestlichen und südwestlichen Gouvernements mit Juden und ihr schädlicher Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in denselben veranlaßten das Domänenministerium, den Versuch zu machen, inwiefern die jüdische Bevölkerung befähigt ist, zu ihrem eigenen Nutzen auf dem Gebiete der Landwirtschaft thätig zu sein. Zu diesem Behufe wurden Ende der vierziger Jahre Hebräern im Zekaterinoslaw'schen Gouvernement Ländereien zur Ansiedelung überlassen. Die Ansiedelungen wurden unter Aufsicht der Regierung gestellt. Unter den denkbar günstigen Verhältnissen wurden die Juden angesiedelt. Ein jeder erhielt 40 Dess. Land, wovon in der Folge 10 Dess. zur Gründung eines Hilfs-Kapitals abgenommen wurden. Außerdem erhielt jede Familie zur Einrichtung 175 Rbl., wurden alle Steuerrückstände und die Zahlung von Abgaben für weitere 10 Jahre erlassen und die Ansiedler auf 25 Jahre von der Militärpflicht befreit. Zur Unterweisung im Ackerbau und in der Landwirtschaft wurde auf je 10 Dörfer eine deutsche Familie angesiedelt. Auf diese Weise entstand eine Anzahl Dörfer, welche insgesamt 30257 Dess. mit 10 890 Seelen umfaßten. Es war somit nicht die Schuld der Regierung, wenn trotz der dargebotenen Erleichterung die Kolonien zu keiner glänzenden Blüte gelangten. Bald sind nunmehr 50 Jahre seit Gründung jener Ansiedelung verlossen, aber immer noch keine Hoffnung vorhanden, schreibt der „Dschert“, daß die Juden sich zum Ackerbau eignen werden.

(Der „Tourist“) berechnet, daß eine Dame in einer Ballnacht bei den jetzt gebräuchlichen Tänzen, wenn sie dieselben alle mittanz, nach Schritten gerechnet, einen Weg von 30 Kilometer zurücklegt und zwar auf den Fußspitzen hüpfend, von einem kitzartigen Schnürleib zusammengepreßt. Sollte eine solche Dame im bequemsten Anzuge auf besten Wegen, in 14 Stunden 30 Kilometer zurücklegen, sie würde glauben, es sei ihr Ende.

(Gut wieder gegeben.) Wie es schon öfter vorgekommen sein soll, daß die Komponisten nicht ganz der Ansicht der Kritiker sind, so war es auch in einer süddeutschen Provinzialstadt. Der wegen seines Wissens wie Wizes gleichgeachtete Rezensent des dortigen tonangebenden Blattes hatte mannigfache Veranlassung genommen, das Talent des Komponisten A. anzuzweifeln und deshalb entbrannte der Künstler in heißem Zorne gegen den Kritiker. Der Zufall fügte es nun, daß sich beide Herren auf der Treppe des Konzerthauses begegneten und im buchstäblichen Sinne des Wortes zusammenrennen. „Flegel!“ ruft der Komponist dem Kritiker entgegen, worauf dieser, seinen Hut leicht lüftend, sich verbeugt und vorstellend entgegnet: „Schön, mein Name ist Dr. Meyer.“

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817
empfehlen sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Blitz-

ableiteranlagen, elektrische Hausstelegraphen, Telephone, Diebstahlversicherungen, Hausfeuermeldeanlagen u. c. werden nach den neuesten Erfahrungen bei sehr solidem Material zu auffallend billigen Preisen sachgemäß ausgeführt.

Th. Gesicki,
Specialgeschäft für elektrische Anlagen.
Gerechtfraße 123.

Elemente (1 à 3 M.) Knöpfe 35 Pf.
Elektrische Glocken 3,50 M., Leitung
draht 4 Pf. pro Mtr. u.

2 herrschaftliche Wohnungen Bromberg
Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1.
Juli d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

MEY'S Stoffkragen, Manschetten

und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlöhneineren Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.
Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



GOETHE III
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd: M.—95.



HERZOG III
Umschlag 7 1/4 Cm. breit.
Dtzd. M.—95.



ALBION III
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd: M.—75.



LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M.—65.



WAGNER III
Breite 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.25.



COSTALJA III
konisch geschnittener Kragen,
ausserordentlich schön u.
bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/4 Cm. breit.
Dtzd.: M.—95.



SCHILLER III
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
Dtzd.: M.—90.



FRANKLIN III
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M.—65.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in Thorn

bei **F. Menzel, Max Braun;** in Culmsee bei **J. H. Bergmann** oder direkt vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Effen-Malz-Chokolade für Bleichfüchtige.

Diätetisches Stärkungsmittel!

Da Ihr bewährtes Malzextrakt-Bier auch bei meiner Frau, welche sich bisher sehr schwach und elend fühlte, als ein sehr stärkendes Mittel sich erwiesen, so ersuchen wir Sie, uns umgehend eine neue Sendung zugänglich zu machen.

Otto Dörper, Kaufmann.
Lübben, 4. Juni 1890.

Senden Sie mir umgehend die bestellte Malzgesundheits-Chokolade Nr. 1. Ich habe in der letzten Zeit täglich 1/2 Flasche Malzextrakt-Bier und 1 Tasse Ihrer Gesundheitschokolade getrunken; beide Präparate erzeugten eine durchaus gute Wirkung, förderten den Appetit wesentlich, so daß ich sie jetzt gar nicht mehr entbehren kann.

Einzig Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werners Wwe.

Johann Hoff's Brust-Malzbonbons bei Heiserkeit und Hustenreiz.

Bestes Blatt für jede Familie!

FELS VOM MEER

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Größte verbreitete Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Vom Fels zum Meer“ hat die aus gesprochenen Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrablätter und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Infektionsmittel. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Preis des Heftes nur 1 Mark.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Borzügl. im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Einrichtungen. Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände u. Prosp. franko.

Selbstfahrer, Cabriolets

Zur Sommerfaison offerirt sein reichhaltiges Lager in Luxuswagen, als:
Selbstfahrer, Cabriolets
und andere Federbritzigen
in solider Ausführung
und zu billigen Preisen.
Reparaturen werden schnelligt und billigst ausgeführt.

E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.

Böttcherarbeiten

Sämmtliche Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermester, im Museum (Keller).
Kloakeimer sind stets vorrätzig.

Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung, Gardinen-Wäscherei auf Neu!
Schwarz auf Glacéhandschuhe edt in 10 Minuten.
Strickerol für Strümpfe und Tricotagen

A. Hiller,
Schillerstraße.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämtliche
Schuh-Waaren
zu herabgesetzten Preisen verkauft. Reparaturen sowie Bestellungen werden sofort preiswerth ausgeführt.

Hochachtungsvoll
F. Dopslaff, Heiligegeiststr. 175.

Kleine Wohnungen u. kl. Laden zu vermieten
Blum, Culmerstraße.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen u.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in Thorn bei Herrn Adolf Majer,

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------|
| in Inowrazlaw bei Hrn. F. Kurowski, | in Culm bei Herrn. J. Rylicki, |
| „ Bromberg „ „ Dr. Aurel Kratz, | „ Schweg „ „ Bruno Boldt, |
| „ „ „ Victoria-Drogerie, | „ Culmsee „ „ B. v. Wolski, |
| „ „ „ „ Karl Grosse, | „ Briesen „ „ Max Bauer, |
| „ „ „ „ Winfr. Strenzke | „ Strassburg „ „ K. Koczwaro. |
| „ Argenau „ „ Rud. Witkowski | |

Wichtig für Schweißfußleidende!

Von meinen rühmlichst bekannten Filschweißfühlern, in dem Strümpfe zu tragen, die den Schweißfuß beständig trocken erhalten und in den engsten Schuhen zu nutzen sind, halten für Thorn und Umgegend allein auf Lager:

Herrn **A. Rosenthal & Comp., Gutsfabrik, Breitestr. 452.**
Herr **G. Grundmann, Gutsfabrik, Breitestr. 87.**
Preis pro Paar 50 Pf. — 3 Paare 1 M. 40 Pf. Wiederverkaufern Rabatt.

Frankfurt a. D. Robert v. Stephani.

2 Z., Küche u. Zub., vom 1. Okt. zu verm.
Gärtnerlei Hintze, Philosopherweg 151.
zu verm. Strobandstr. 79.
Putschbach.

Zu vermieten:
Eine Wohnung vom 1. Oktober. Ein möbl. Zimmer vom 1. August Gerberstraße 272.

Wohnungen, 3 Zim., Küche und Zubehör zu verm.
ver 1. Oktober Gr.-Möcker bei **Carl Roeseler, Bauunternehmer.**

Die Kellerräumlichkeiten in unferm Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möblirtes Zimmer Gerberstraße 98, II. Speisekeller zu vermieten. Näheres Gerberstraße 98, I Tr. Pohl.

In meinem neubauten Hause sind mehrere herrschaftliche Wohnungen von 4 Zim. nebst allem Zubehör, m. a. ohne Gart. u. Pferdestall von sogl. od. 1. Oktbr. z. verm.
C. Städtke, Hof- u. Gartenstr. Ecke 164.

Strobandstr. 81: 2 Wohn., je 4 Z. und Zub. vom 1. Oktbr. ab zu vermieten. Auskunft bei Griesert am Stadtbahnhof.

Die von Herrn J. Schwerin innegehabte Parterrewohnung, Seglerstr. 137, ist vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres J. Kell.

Eine möblierte Wohnung Tuchmacherstr. 128.
Bromberger Vorstadt — Schulstr. 30.
ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. l. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Verlegungshalber ist in der 1. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubeh. sowie Pferdestall, Wagenremise u. c. zum 1. Oktober zu vermieten. Adele Majewski, Bromberger Vorstadt, I. Etage.

Das neue ausgebaute Geschäftshaus vis-à-vis Herrn Gustav Oerski, Bromberger Vorstadt Schulstr., Brombergerstr. Ecke, mit Wohnung, 6 Zim. u. Zub., ist vom 1. Oktober ab zu vermieten durch
C. B. Dietrich & Sohn.

Baderstraße 55 I Tr., ist eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern und Alkoven, Küche u. Wasserleitung per 1. Okt. zu vermieten.
2 Wohnungen mit Balkon a 750 Mark zu vermieten. Bankstraße 488, II. 2 möbl. Z. v. 1/8 z. v. Schloßstr. 293, II. 1 Wohnung: 4 Zim., Küche, Keller u. Bodenstube, Baderstraße 166 zu vermieten.
Eine Wohnung, drei Stuben und Zubeh. von gleich oder 1. Oktober zu vermieten. Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**
Eine kleine Wohnung zu v. v. h. S. Krüger.